

Posenener Tageblatt

Vulkanisieren

von Autoreifen und
Schläuchen nach
männlich und am
billigsten bei
W. Müller
Dabrowski 34.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zt.
durch Boten 4.40 zt. Provinz in den Ausgabestellen 4 zt. durch Boten
4.30 zt. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zt. Deutschland und
übriges Ausland 2.50 Km. Einzelnummer 0.20 zt. Bei h. d. erwerbs-
betriebsförderung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises —
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posenener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernr. 6105, 6275
Telegrammanruf: „Tageblatt“ Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Ak., Trzcińska i Wodanowicza,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckspaltige Millimeter-
zeile 15 gr., im Textteil die viergespaltige Millimeterzeile 75 gr., Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und
schwieriger Satz 60%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schrittlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Anstalt für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Automobilbereitung

erstklassiger
Fabrikate sowie
Autozubehör
am billigsten bei
Brzeski Auto S. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 23
Tel. 63-52, 63-55 Sgr. 1934

72. Jahrgang

Sonntag, 1. Januar 1933

Nr. 1

Jahresbilanz

Von Eugen Naumann.

Seit mehr als einem Jahrzehnt mühen wir uns Seite an Seite mit den übrigen völkischen Minderheiten Europas um die Durchsetzung einer Ideologie, die auf dem Ausgleich von staatsbürgerlicher und völkischer Gebundenheit abzielt. Weitergekommen sind wir mit der Durchsetzung unseres Gedankengutes außerhalb der eigenen Reihen nur in gewissen Zirkeln geistig hochstehender Persönlichkeiten der europäischen Völkervereinigung. Praktische Auswirkungen aber hat unser Eintreten für eine gleichgeordnete Bindung an Staat und Volk bisher nicht gehabt; ja, die Spannung zwischen staatsbürgerlicher und völkischer Gebundenheit hat sich zusehends verschärft.

Wie ist das zu erklären bei der Lauterkeit unseres Strebens und angesichts der Tatsache, daß unsere Bewegung von vielen Millionen Menschen getragen ist, die den verschiedensten Völkern angehören, und die in ihrem Denken den stärksten Rückhalt an den konnationalen Staatsvölkern haben müßten?

Die Friedensdiktate, die den Weltkrieg endeten, haben die Neuordnung Europas auf dem Gedanken des Nationalstaates aufgebaut. In den auf diesem Weltgedanken fundierten Staaten erschienen die Gruppen anderer Völkstums als Fremdkörper. Die Staaten litten also an einem Konstruktionsfehler. Da es bei der Völkervereinigung im europäischen Raum kein Mittel gab, den Fehler konstruktiv zu beheben, beschränkten sich die Schöpfer der neuen Ordnung darauf, den den Nationalstaaten einverleibten fremdstämmigen Menschen ihr Los durch eine Sonderregelung erträglich zu machen. Diese Sonderregelung brachten die sogenannten Minderheitenschutzverträge. Deren Inhalt ist bekannt. Er ist umrissen in dem den Minderheiten zuerkannten Rechte auf Erhaltung und Pflege des eigenen Volkstums.

Zwei Momente stellten den Wert der gegebenen Zusicherungen ernstlich in Frage. Einmal wurde die Duldbarkeit der Minderheiten nur einigen Staaten gleichsam als Sonderbelastung auferlegt, und es wurde davon abgesehen, Wert und Sicherung des persönlichen Gutes völkischer Eigenart zum Bestandteil einer allgemein verpflichtenden europäischen Rechtsordnung zu machen. Zum anderen wurden zu Hütern der Minderheitenschutzbestimmungen die im Völkerbunde und Völkerbundrat vereinigten Sachwalter und Wortführer eben jener Nationalstaaten bestellt, also Persönlichkeiten, die die Durchsetzung ihrer Staaten mit völkischen Minderheiten als einen Widerstand und die Duldbarkeit oder gar Betrugung der Minderheiten als eine unerträgliche Zumutung empfanden. So fehlten die psychologischen Voraussetzungen für eine sinnvolle Anwendung und Vertiefung der bürgerlichen Minderheitenschutzbestimmungen. Dort, wo nur ein vom Bekenntnis zu einem hohen Ethos getragener Wille hätte Recht hüten und Recht schaffen können, dominierte die bewußte Verleugnung und Ablehnung des von den völkischen Minderheiten beanspruchten Lebensrechtes.

In klarer Erkenntnis des der Staatenbildung zu Grunde liegenden Konstruktionsfehlers als der letzten Ursache aller minderheitsfeindlichen Tendenzen richteten die völkischen Minderheiten ihren Angriff gegen den Nationalstaatsgedanken, der alle ihnen widerstehende Unbill heraufbeschworen hatte, und aus dem heraus selbst die offenkundigste Beugung des Minderheitenrechtes erfolgreich verteidigt werden konnte. Die Entwicklung der Nachkriegszeit schenkte die Taktik der Minderheiten zu rechtfertigen. Denn es sah so aus, als ob die Kräfte, die im neuen Europa die Herrschaft an sich rissen, sich mehr und mehr zum Wohlfahrts-

Neujahr

Von Agnes Miegel

Aus des Oitens Eissentoren
Steigt du, Kiefern, neu geboren
Flammend auf im Morgenlicht.
Nordsturm braust durch deine Schwingen,
Heilruß hallt und Gloden klingen —
O, entschleiere dein Gesicht!

Schon durchschreitest du, Verhüllte,
Ebenen, die die Nacht erst füllte,
Weltall wird zum Fuchsenpfad,
Den des Jodials Fing' gezogen.
Und du streust in weitem Bogen
Unserer Zukunft Sternensaat.

Streust du Fülle? Streust du Leben?
Ach, du wirfst den Schleier heben
Ert' zur Ernte, Schnitterin.
Meint es Sonne, meint's Entsetzen,
Dröhnst dann deiner Sense Wehen
Über unsre Hüften hin?

Kind des Herrn, das er getrieben
Unser Hasen, unser Lieben,
Wie erreichte es dein Ohr?
Unser Lieben, unser Hasen,
Deines Kleides Saum zu fassen,
Recht im Staud sich doch empor.

Große Göttin, hab Erbarmen!
Schwing in deinen mächtigen Armen
Nur die Sense. Nie das Schwert.
Ja, du hörst uns! Denn es haben
Blasse Greise, stumme Knaben
Rechte Weisheit uns gelehrt.

Der uns schau zu seinem Bilde,
Gabs in seiner Vatermilde,
Daß du Geist von unserm Geist.
Daß zu weiden, zu bewegen,
Unser Fluch und unser Segen
Dich wie Mutterblut durchkreift.

Ziehend noch aus Not und Wunden,
Noch an Staub und Schein gebunden,
Steht doch unser Herz bereit
Für den letzten Neujahrsmorgen,
Wo die Unfern, ganz von Sorgen
Ganz sich kauernd, dich besreit.

Ihr aus unserm Blut Geborne,
Schon Erwählte, schon Erforne,
Werdet stehen in ihrem Schein!
Werdet schauen die Enghülle,
Ganz von seiner Glut erfüllt,
In den Händen Brot und Wein!

staate bekannnten. Ueberall drängten Elemente nach oben, denen der Staat nur dazu geschaffen schien, dem Bürger das Höchstmögliche an materiellem Wohlbefinden zu gewährleisten. Es ging um eine Abkürzung des Anteils der einzelnen am materiellen Besitz. Das Individuum suchte fordernd und ausgleichend nach einer Neuordnung, in der für die Aufspaltung der Bürger in Klassen — die dem alten Europa sein charakteristisches Gepräge gegeben hatte — kein Raum mehr sein sollte. In Anlehnung an diese geistigen Strömungen gingen die völkischen Minderheiten gegen die Idee des zu erneuter Differenzierung und Klassifizierung führenden Nationalstaates an; ja, sie bestritten dort, wo angesichts ihrer numerischen Stärke die Auswirkungen der Deklassierung besonders augenfällig waren, den nationalen Charakter ihres Staates. Aber die Rechnung erwies sich als falsch. Die Hüter der Rechtsordnung antworteten mit einer verschärften Entschärfung der völkischen Minderheiten, um das Uebergewicht des Staatsvolkes als einen rocher de bronze zu stabilisieren.

So versuchten es die völkischen Minderheiten mit einer anderen Argumentation: sie ließen unter Berufung auf die Freiheit des Individuums gegen die Allgewalt des Staates Sturm. Das Kulturleben sollte der Einflusnahme des Staates entrückt bleiben. Besonders gern wurde zur Rechtfertigung dieses Verlangens verwiesen auf das Beispiel der vielsprachigen Schweiz. Das Nebeneinander verschiedener Kulturen — so sagten die völkischen Minderheiten — bringe eine Bereicherung des staatlichen Lebens. Aber auch diese Variierung des Gleichheitsmotivs verfiel nicht. Ganz abgesehen davon, daß die Schweiz in ihrer festungsartigen Abgeschlossenheit einen Sondertyp unter den europäischen Staaten darstellte, konnte jedenfalls keine Rede davon sein, daß die Weisheit ihrer Völker den staatlichen Geltungswillen gesteigert hätte. Andererseits aber war offensichtlich bei den einzelnen Volkgruppen, aus denen

sich die Bürger der Schweiz zusammensetzten, das Volksbewußtsein verblüht. Das von den völkischen Minderheiten so stark betonte Bekenntnis zum Gesamtvolk war bei den in der Schweiz siedelnden Volksteilen nicht vorhanden. Gerade die Erkenntnis dieser Negativa führte bei gleichzeitiger Abkehr des materialistischen Staatsdenkens zu stärker ethischer Unterbauung des Nationalstaatsgedankens. Man erkannte, daß der europäische Staat seine wertvollsten Impulse und damit die Fähigkeit zu größter Leistung und Kraftentfaltung aus den seelischen Kräften eines homogenen, von den gleichen Schwingungen getragenen Volkstums erhält, — daß aus der Weisheit von Staat und Volk die höchste Dienst-Einordnung und Opferbereitschaft des einzelnen erwächst. Kurz: das Bekenntnis zum Nationalstaate bedeutet die Überwindung der destruktiven Idee des Wohlfahrtsstaates, in dem sich der einzelne nicht als Diener, sondern als Kostgänger des Staates gefühlt hatte. Der Nationalstaat hatte seinen sakralen Inhalt erhalten und stand damit fester als je zuvor. Wilhelm Stapel drückt dieses Sacrum so aus: „Der Staat lebt aus dem Volk; das Volk steht sich selbst im Glanz und Ruhm des Staates vollendet. Volk und Staat bedürfen einander, ihr ineinander bedeutet eine höhere Stufe der sozialen Entwicklung.“

Wie wirkt sich diese Umreifung der Wechselbeziehungen zwischen Staat und Volk, also zwischen dem Staat und dem Staatsvolke — der Nation — auf die völkischen Minderheiten aus? Sie befragt nichts anderes, als daß die völkischen Minderheiten an dem Sacrum des Staates — also an seinem wesentlichen Inhalt und Sinn — keinen Anteil haben. Heute klingt uns wieder die Antwort im Ohr, die wir erhielten, wenn wir uns zur Durchsetzung unseres Rechtes auf die lokale Erfüllung unserer bürgerlichen Pflichten beriefen. Ja — wurde uns gesagt — Ihr erfüllt eure Pflicht, aber nur so

wie Automaten, nicht aus der Tiefe eures Seins, nicht aus innerer Hingabe; die aber sei das Wesentliche; Patriotismus würde vom echten Staatsbürger verlangt, den aber lehnten die völkischen Minderheiten ab. Warum also eine Brücke schlagen wollen, wo es kein Zueinanderkommen gibt; warum nicht lieber unmissverständlich differenzieren in den Beziehungen des dem Staatsvolke und des der Minderheit angehörenden Bürgers zum Staate?

In einem viel beachteten Aufsatz im Oktoberheft der deutschen Minderheitenzeitschrift „Nation und Staat“ hat ein junger Nationalsozialist, Dr. Norbert Gärke, diese letzte Folgerung aus der unterschiedlichen Stellung der beiden Bürgergruppen im Staate und zum Staate gezogen. Er befürwortet ein gestaffeltes Staatsbürgerrecht in dem Sinne, daß Vollbürger nur der Angehörige des Staatsvolkes sein soll, während der Fremdstämmige, weil er an dem Sacrum des Staates keinen Teil hat, bei aller Gleichheit der „bürgerlichen“ Rechte in der Ausübung der „politischen“ Rechte beschränkt sein soll. Mit anderen Worten: die eigentliche Staatsführung soll ausschließlich dem Staatsvolke vorbehalten bleiben.

Bringt uns dieser Vorschlag der Lösung des Minderheitenproblems näher? Er hat sicherlich etwas Befriedigendes, vorausgesetzt natürlich, daß die völkischen Minderheiten als Äquivalent für die förmliche Darlegung eines Teiles ihrer staatsbürgerlichen Rechte auch wirklich die unbeschränkte Möglichkeit zu völkischem Eigenleben und damit zugleich die Freiheit zu unverdächtigem Kontakt mit allen Teilchen ihres Volkes erhalten. Der teilweise Herauslösung aus der staatlichen Gebundenheit müßte also die Einreihung in die Einheit des Volkes als einer dem Staate gleichgeordneten Formung der europäischen Menschheit entsprechen. Dieses völkische Einswerden im Fühlen, Denken, Wollen und Handeln steht ja als tiefster Sinn und letztes Ziel hinter allem Streben um die Rein- und Gesunderhaltung jeden Volkstums. Je stärker das Verlangen nach einem Aufgehen im Gesamtvolke ist — also in einer Gemeinschaft, deren tragendes Zentrum außerhalb der Grenzen des fremdvölkischen Staates liegt, und die nicht gut ohne die organische Einbeziehung ihrer Glieder kraft eigener Rechtssetzung zu denken ist — desto zwingender und leichter ist der Verzicht auf eine politisch ausschlaggebende Mitbestimmung innerhalb des eigenen Staates.

Wie stark das Schwergewicht des seelischen Lebens einer völkischen Minderheit nach einem außerhalb der Staatsgrenzen befindlichen Mittelpunkt gravitiert, wurde im letzten Sommer den Teilnehmern am Minderheitenkongreß in Wien besonders deutlich. Die Tschechen hatten zu einem Besuche einer ihrer zahlreichen Schulen eingeladen, die während der letzten Jahre in der österreichischen Hauptstadt erbaut worden waren. Auf der Hauptwand des geräumigen Treppenhauses leuchtete im Sonnenchein das Panorama von Prag mit dem Hradschin. Das war das Symbol, unter dem die tschechische Jugend in Wien aufwuchs! Wie nun: den Blick auf den Hradschin gerichtet, sollten die Wiener Tschechen am Gegenwartsgefallen und Zukunftshoffen teilhaben, von dem das österreichische Deutschland getragen ist? Kann in ihnen das Streben Österreichs nach dem Anschluß an das Deutsche Reich, das für das Leben des einzelnen Deutsch-Österreicher wie für die Zielrichtung des österreichischen Staatsdenkens das tragende Ethos ist, Energie wecken und Hingabebereitschaft auslösen? Und die sollen gleich zu gleich am österreichischen Staatsgefallen teilhaben?

Oder wenn sich im letzten Sommer erneut polnische Delegationen aus aller Welt in Polens Hauptstadt zu einer allpolnischen Tagung zusammenfanden und sich im Parlamentsgebäude unter dem Vorsitze des

Senatsmarschalls zur Einheit des polnischen Volkes bekannten und in positiver Arbeit für sie zeigten: zeigt das nicht, daß sich da naturgemäß vollkommene Bindungen durchsetzen, die dem einzelnen wesentlich sind als die Bindungen an den Wohnort? Das Wesentliche aber ist recht bestimmt, Recht aber ist Maß, und Maß ist Stufung. Wenn die Eingabe aus Volk und der Lebens- und Geltungswille des eigenen Volkes letztes Ziel und höchster Lebensinhalt ist, dem wird die Beschränkung der politischen Rechte im Wohnort nicht als zu hoher Kaufpreis für die Sicherung und Vertiefung vollkommener Bindung erscheinen.

Beschränkte sich nicht auch die Durchbrechung des Grundgesetzes *cujus regio, ejus religio* in ihren Auswirkungen zunächst nur auf eine Gruppe von Staatsbürgern? Damals war es doch nicht so, daß sich kirchliche Bindung von staatlicher Bindung für alle Bürger gleichmäßig löste. Vielmehr blieb eine Kirche Staatskirche, und das Staatsoberhaupt war zugleich summus episcopus dieser Kirche. Die Glieder der anderen Kirche aber waren durch ihr religiöses Bekenntnis nicht mehr im Staatlichen verankert. Dafür jedoch durften sie sich einer kirchlichen Gewalt unterordnen, die außerhalb der Staatsgrenzen residierte. Warum soll nicht der Kampf um die Freiheit des völkischen Bekenntnisses in gleicher Richtung vorgetragen werden?

Mit einer leichten Handbewegung ist der Gedanke vom gestaffelten Staatsbürgerrecht sicherlich nicht abgetan. Ob ihn das Jahr 1933 wird zur Reife kommen lassen? Ob er in dem Gärten und Wäldern einer neuen Zeit wieder verankert wird? Wer mag es sagen? Wir völkischen Minderheiten stehen ja nur am Rande des Geschehens. Bedeutungsreicher als unsere Lösung „Volk will zu Volk“ erscheinen vielleicht der Masse der europäischen Menschen Raum und Wirtschaft für die Planung des Baues, der sich über dem europäischen Kontinente wölben soll. Aber mit ungeminderter Kraft werden auch wir im neuen Jahr zur Stelle sein, um alles daranzusetzen, daß der neue Bau auch für uns wohnlich werde. Unser Kräfteinsatz will nicht hinaus auf einen menschenfeindlichen Zustand formaler Gleichheit, der nach Herde riecht, sondern auf eine vernünftige Ausbalancierung der materiellen wie der seelischen Lebenswünsche und Lebenskräfte der einzelnen und der Gemeinschaften.

Der Ministerpräsident wieder in Warschau

A. Warschau, 31. Dezember. (Eig. Telegr.)

Der Ministerpräsident trifft heute von seinem Ferienaufenthalt in der Wilnaproviz wieder in Warschau ein, um an dem Neujahrsempfang auf dem Schloß teilzunehmen. Die meisten übrigen Minister kehren am Montag oder Dienstag nach der Hauptstadt zurück, und am Mittwoch oder Donnerstag tritt der Ministerrat zusammen.

Der Abschied Nießches von Wagner

Von Hans Kern

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem von Hans Kern herausgegebenen Buche „Schöpferische Freundschaft“, erschienen im Verlage Eugen Diederichs in Jena, das die Entwicklung fünf großer Freundschaften zeigt.

Es traf sich, daß auch Wagner nach dem Trübel von Bayreuth, der mit einem ungeheuren Defizit geendet hatte, in Sorrent Erholung suchte. So kamen die beiden Männer noch einmal zusammen. Wagner hatte sich die Vierte ungemessene Betätigung als Reiseleiter mitgenommen und war abends des Lobes voll. Er ahnte nicht, wie tief ihm Nießche entsetzt war.

In einem wundervollen Abend, der den Farbenzauber des Herbstes hinreichend entfaltet, machten Wagner und Nießche die Rüste entlang bis hinauf zur blauen Höhe ihren letzten Spaziergang. „Abschiedsstimmung“, sagte Wagner. Da begann er plötzlich und zum letzten Male ausführlich von dem Parfüm zu reden, und zwar ganz merkwürdig, nicht als von einem künstlerischen Plan, sondern von einem christlichen Erlebnis. Und er schaute sich nicht, christliche Empfindungen und Erfahrungen, wie Reue, und allerlei Hinneigungen zu christlichen Dogmen zu gestehen. Er erzählte ihm z. B. von dem Genuß, den er der Feier des heil. Abendmahls verdankte. — Während Wagner an jenem Abend redete und redete, verschwand über dem Meer der letzte Sonnenstrahl, und ein leichter Nebel und die wachsende Dunkelheit breiteten sich aus. Auch im Herzen Nießches war es dunkel geworden. Endlich fragte Wagner: „Sie verstummen ja ganz, lieber Freund?“ Mit irgendeiner Ausrede suchte Nießche sein Schweigen zu erklären, aber das Herz war ihm zum

Verhärtete Lage

Der japanisch-chinesische Konflikt

Kampf gegen Peking

Das englische sozialistische Gewerkschaftsblatt „Daily Herald“ berichtet heute in sensationeller Aufmachung von neuen kriegerischen Vorbereitungen Japans, die das Ziel haben sollen, Peking zu erobern. Nach den Informationen des Blattes sollen die Vorbereitungen des japanischen Heeres schon sehr weit gediehen sein. Wenn diese Pläne durchgeführt würden, so würde es den offenen Krieg im Fernen Osten bedeuten, da die Chinesen diesem Widerstand leisten und nicht, wie in der Mandschurei, kampflos abziehen würden.

Die Japaner sollen ihre Truppenzahl in der Mandschurei verdoppelt und in der südlichen Mandschurei Truppen für einen Einfall in die chinesische Provinz Jehol zusammengezogen haben. Der einzige Zweck, den der Einmarsch in Jehol haben könne, sei der, noch weiter nach Süden zu ziehen, Peking zu besetzen und ganz Nordchina zu einem unabhängigen Staat auszurufen.

Die Japaner sollen nach den Behauptungen des Blattes die Absicht haben, den jetzigen Präsidenten der Mandschurei und Exkaiser von China, Pui, auf den Thron der Mandschurei in Peking zu setzen und ganz Nordchina zu einem Schein-Kaiserreich unter japanischer Einflucht zu vereinen.

Das Blatt berichtet, daß die Chinesen auf Grund dieser Meldungen umfangreiche Vorbereitungen getroffen hätten, um dem Einfall zu begegnen. Der frühere Gouverneur der Mandschurei, Tchang Hsuehliang, sei mit drei Brigaden aus Peking nach dem Norden abgezogen, um die Provinz Jehol zu schützen. Weitere chinesische Truppen seien auf dem Anmarsch nach Norden. Der nächste Schritt werde wahrscheinlich sein, daß die Japaner diese Zusammenziehung chinesischer Truppen zum Anlaß nehmen, die Ruhe wiederherzustellen.

Der Einmarsch in Jehol

Aus Washington wird gefaselt:

Ueber angebliche japanische Pläne für einen Einfall in die nordchinesische Provinz Jehol veröffentlicht die hiesige chinesische Gesandtschaft einen Bericht des Ministeriums für das Äußere in Peking. Danach sollen 3000 Mann japanischer Truppen in der Nähe von Kaonan und Tungliang zusammengezogen worden sein, um einen Vormarsch auf Kailu in der Provinz Jehol anzutreten.

Der chinesische Befehlshaber in der Provinz Jehol, General Teng Ju Ling, soll gemeldet

haben, daß die Japaner versuchten, Chinesen für ihr Heer zu werben. Ferner sollen die Japaner versuchen, Mongolen durch Bestechung dahin zu bringen, daß sie mit Forderungen auf Gebiete um Peipiau hervortreten. Diese Forderungen sollen dann von den Japanern unter der Vorgabe, daß sie Eigentum beschützen müßten, dazu benutzt werden, sich in der Provinz Jehol festzusetzen.

Die Besetzung der Provinz Jehol ist schon vor längerer Zeit als das nächste Ziel der japanischen Truppen in der Mandschurei bezeichnet worden. Jehol bildet den östlichen Teil der „Inneren Mongolei“ und ist das Verbindungsstück zwischen den sogenannten drei äußeren Provinzen Chinas nördlich der Großen Mauer, die jetzt im neuen mandjurischen Staat zusammengefaßt sind, und dem eigentlichen Norden Chinas. Obwohl Japan nach der Beendigung seines Kampfes gegen den Hauptteil der chinesischen Freiheitskämpfer in der mandjurischen Nordprovinz Heilungjiang, die unter den jetzt auf russischem Gebiet internierten Generalen Ma und Su standen, die Hände frei bekommen hat, bedeutet der neue Winterfeldzug in der gebirgigen Provinz Jehol eine außerordentliche Kraftanstrengung. Das gilt natürlich für China ebenso wie für Japan; und daß die neue militärische Aktion des weichen und in seiner militärischen Haltung unzuverlässigen Tchang Hsuehliang energischer durchgeführt werden wird als der Widerstand in der Mandschurei, ist kaum anzunehmen. Die Zentralregierung müßte sich schon stärker einsehen, wenn ein ernsthafter Widerstand organisiert werden soll.

Wir haben schon im Zusammenhang mit den inneren Wirren Chinas des öftern die Frage gestellt, was dann werden soll, wenn Japan seinen Druck auf die dicht besiedelte chinesische Provinz Schantung und damit in Richtung auf die alte Hauptstadt Peking verschärft. Und die Mäße, den mandjurischen Scheinpräsidenten Pui wieder auf den Thron seiner Väter zu setzen, die von Norden her China unterworfen haben, es dann allerdings zu Macht und Blüte emporzuführen, verlaufen nicht erst seit heute.

Die größte Wahrscheinlichkeit von allen Kombinationen, die man anstellen kann, dürfte die bestehen, daß Japan China in einen neuen Konflikt verwickeln möchte, um ungezügelter in der Mandschurei militärisch und wirtschaftlich Fuß zu fassen. An diesem Durchbruchversuch arbeitet es seit Monaten fieberhaft. Gerade jetzt wird bekannt, daß es durch die mandjurische Regierung alle Gesetze aus der chinesischen

Zeit hat aufheben und alle Schwierigkeiten für die reibungslose Investierung seines Kapitals durch besondere Verordnungen aus dem Wege hat räumen lassen. Währenddessen wird der fernöstliche Konflikt in Genf von Sitzung zu Sitzung vertagt.

Vor einer scharfen japanischen Warnung an China

London, 31. Dezember.

„Reuter“ meldet aus Tokio: Man erwartet, daß das japanische Kriegsministerium eine Erklärung erlassen wird, durch die der chinesische Marschall Tchanghsuehliang gewarnt wird, seine Tätigkeit in der Provinz Jehol fortzusetzen. Bekanntlich hat der Marschall vor kurzem seine Truppen dort konzentriert. Die Erklärung wird darauf aufmerksam machen, daß die japanische Armee gezwungen sein könnte, die aus den Umständen sich ergebenden Maßnahmen zu ergreifen. Tchanghsuehliang wird auch vorbeugend darauf aufmerksam gemacht werden, er möge sich vor der Gefahr hüten, seine militärischen Operationen bis Nordchina auszubreiten, da man ihn für die Folgen verantwortlich machen müßte, wenn Japan zum Eingreifen gezwungen werde.

Bombenfund in Barcelona

Aufdeckung

einer anarchistischen Verschwörung

Barcelona, 30. Dezember.

Durch die zufällige Entdeckung eines großen Bombenlagers scheint man einem anarchistischen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. In ebenfalls gefundenen Dokumenten sollen 54 Verschwörer namentlich aufgeführt sein. Die Polizei hat bereits drei Personen festgenommen. In einem großen Bombenlager hat sich Donnerstagabend ein eigenartiger Vorfall abgespielt, dessen Hintergründe noch nicht aufgeklärt werden konnte. 15 bewaffnete Männer drangen in den Laden ein, sie zerstörten das gesamte Inventar. Der Schaden wird auf 300 000 Peseten geschätzt.

Die Anleihe für Oesterreich

Paris, 31. Dezember. Der Senat hat den von der Kammer verabschiedeten Gesetzentwurf über die Bewilligung der österreichischen 100-Millionen-Schilling-Anleihe mit 144 gegen 68 Stimmen angenommen.

Sejmtagung

A. Warschau, 31. Dezember. (Eig. Telegr.)

Am 6. Januar tritt das Parlament wieder zusammen.

eigentliche Jagdgesellschaft betätigt sich nur als Zuschauer.

Die Huzulen, schon von weitem kenntlich an ihrer eigentümlichen, feuerroten Wollgewandung, kommen seit altersher fast alle Schlupfwinkel und Schlafhöhlen der Bären. Sie wissen genau, wo trächtige Bärinnen untergeschlüpft sind, und lassen diese natürlich ungeschoren. Die Jagd geht fast nur auf ausgewachsene, männliche Bären, aber ohne daß ein Jagdhorngeheul dazu nötig wäre, sorgen die Huzulen selbst dafür, daß nicht allzu viele von ihnen der Jagd zum Opfer fallen.

So eine Jagdgesellschaft besteht meist aus zehn bis zwanzig Mann, alle in dicke, warme Schafspelze eingewickelt, denn es ist schneidend kalt auf den Karpatenbergen. Tragtiere, alles überflüssige Gerät wird weiter unten zurückgelassen. Die Gewehre werden fast nur wegen der Wölfe mitgenommen, die eine wahre Seuche des Karpatenwinters sind. Für die Bärenjagd im Winter braucht man keine Gewehre. Man könnte mit ihnen kaum etwas anfangen, es sei denn, daß ein „Malheur“ passiert.

Am Eingang der meist durch Schnee verschütteten Bärenhöhle angekommen, wird diese zuerst mal freigeschaufelt. Nun kommt der eigentliche Höhepunkt der Jagd, das Schauspiel, dessenwegen die Teilnehmer überhaupt hergekommen sind. Einer der Huzulen kriecht, nur mit einer Besädel und einem langen Messer bewaffnet, in die Höhle oder wird, falls sie sich unter der Höhe befindet, an einem Seil hinabgelassen.

Es kommt alles darauf an, den von dem Fackelschein geblendeten, schlaftrunkenen Bären zu überraschen. Wenige Sekunden entscheiden. Der Bär richtet sich gewöhnlich unbeholfen auf, und in diesem Augenblick muß auch schon das Messer haargenau im Herzen sitzen. Ein ungeschickter Stoß, ein ganz kleiner Zeitverlust, und der wütende Bär macht kurzen Prozeß. Man hört einen marktschreierischen Schrei aus der Tiefe, und die Jagdteilnehmer weiter oben wissen, daß das Volk der Huzulen soeben um einen Einwohner ärmer geworden ist.

Zerspringen voll Kummer über „diese Schauspielerei“ Wagners gegen sich selbst. In Nießches Nachlass finden wir zu diesem Vorfall die folgende eigene Äußerung Nießches: „Als Richard Wagner mir gar von dem Genuße zu sprechen begann, den er dem christlichen Abendmahle abzugewinnen wisse, da war es aus mit meiner Geduld. Er war ein großer Schauspielerei.“

Dies war der endgültige Abschied, die Sterbestunde der Freundschaft! Neugierig kam es aber noch nicht zum Bruch, denn in Nießches Flamme trat allem die Liebe zum Menschen Wagner noch einmal, wenn auch ohnmächtig, auf. „Jener Abschied, wo man endlich sich trennt, weil die Empfindung und das Urteil nicht mehr zusammengehen wollen, bringt uns einer Person am nächsten, und wir schlagen gewaltig gegen die Mauer, welche die Natur zwischen ihm und uns errichtet hat.“

Bärenjagd nach Huzulenart

Winter-Abenteuer in den Karpaten

Wenn die Schneedecke auf den Karpaten fest zu werden beginnt, wenn Raufreif die Hochwälder besüllt und das Wild tief in die Talniederungen flieht, um Futter zu suchen, dann wird es in Rumänien Zeit, auf die Bärenjagd zu gehen. Daß das hier im Winter geschieht, da bekanntlich die Bären den Winterschlaf halten, wird auf den ersten Blick verwundern. Der Brauch ist aber sehr alt, er stammt noch aus der Zeit, da man ohne Feuerwaffen auf die Jagd ging. Ohne Feuerwaffen bietet die Bärenjagd aber fast nur im Winter Chancen. Warum, wird gleich klar werden.

Die eigentliche Bärenjagd ist noch heute ein Privileg des seltenen Gebirgsbürgers der Huzulen. Wo irgend in den Karpaten eine Bärenjagd angelegt wird, nimmt man Huzulen als Führer und Jäger mit. Die

Ein Mischlingen der oben geschilderten Art kommt aber nur selten vor. Gewöhnlich ertönt nach wenigen Sekunden der triumphierende Ruf des Huzulen, und eiligt fliehend einige andere Huzulen nun mit Striden versehen in die Höhle nach. Der tote Bär wird verschleift und dann mit vereinten Kräften ans Tageslicht gezogen. Er wird sofort, so lange er noch warm ist, auseinander und dann mit den Tagen über eine lange Tragstange gebunden. Hier bis fünf Männer müssen oft einen erwachsenen Bären zu Tal tragen, wo dann die Tragtiere den weiteren Transport übernehmen.

Es ist ungeschriebenes Gesetz, daß den Huzulen vor aller anderen Beute das Herz des Bären gehört. Das Herz des Bären wird von den Huzulen gegessen, und sie versprechen sich von diesem Genuße Mut und Kraft für die nächste Bärenjagd.

Unter den huzulischen Bärenjägern gibt es berühmte Rekordmänner, die es in ihrem abenteuerlichen Leben auf mehr als hundert erlegte Bären gebracht haben. Einer der allerberühmtesten ist vor einiger Zeit in der Nähe von Dorna Batra im Alter von 98 Jahren gestorben. Er hat es auf 258 Bären gebracht. Den letzten hat er mit dem Messer in dem immer schon patriarchalischen Alter von 81 Jahren erlegt. Ein anderer namens Cornel Blacu, der es auch auf 118 Bären gebracht hat, ist jetzt über 70 Jahre alt und geht noch jedes Jahr mit auf Bärenjagd.

Diese Bärenjagden nach Huzulenart sind in den letzten Jahren auch außerhalb Rumaniens bekannt und populär geworden. Fast jeden Winter finden sich in den Karpaten französische und auch sehr viele englische Gäste ein.

Die Karpatenbären sind braun oder schwarz, sind aufgerichtet etwa 1,70 Meter groß und sind im allgemeinen sehr viel wilder als ihre übrigen europäischen Kollegen. Sie haben sich während des Krieges, als jede Jagd in den Karpaten aufhörte, sehr stark vermehrt. Man schätzt den gegenwärtigen Bestand auf rund zehntausend Stück. W. Sch.

Stadt Posen

Sonnabend, den 31. Dezember

Sonnenaufgang 8.04, Sonnenuntergang 15.47.
Mondaufgang 10.32, Monduntergang 21.00.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.49, Mondaufgang 10.42, Monduntergang 22.17.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Celsius. Südostwinde. Barometer 759. Steiler.

Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 31. Dezember + 0,11 Meter gegen + 0,10 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. Januar: Wieder Aufbesserung, Temperaturen später etwas sinkend; aufsteigende südöstliche Winde.

Theater Wielt: Sonnabend: „Dorine“ (Premiere). Sonntag, 3 Uhr: „Hollandweibchen“; abends: „Dorine“.

Theater Polski: Sonnabend: „Frau Präsident“. Sonntag, 3½ Uhr: Krippenspiel; abends: „Dzimb“.

Theater Romby: Sonnabend: „Unterrod oder Loga“. Sonntag, nachm.: „Die Königspuppe“ (Märchenstück); abends: „Unterrod oder Loga“.

Komödien-Theater: Sonnabend: „Tanz des Glüdes“. 11¼ Uhr: Große Silvesterrevue. — Sonntag: „Tanz des Glüdes“.

Zirkus Olympia: Täglich Reittattraktionen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marja, Kocha 18): Besuchszeit: Wochentags 10–14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10–12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Entr. frei.

Kino Apollo: „Die blonde Venus“. (5, 7, 9.)

Kino Colosseum: „Die Rache des Chinesen“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Metropolis: „Die Wohlthäter der Menschheit“. Sonnabend ½12 Uhr nachts: Große Silvester-Revue. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Slonce: „Die Frau aus Monte Carlo“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilona: „Der fröhliche Leutnant“ (Ein Walzertraum). (5, 7, 9 Uhr.)

„Profit Neujahr!“

Zwölf feierlich gemessene Glöckentöne hallen durch die klare Winternacht. Him-bam gehen die Glöden — him-bam. Wie ein Meer von hellen Tönen wogt es von den zahlreichen Türmen der Großstadt: wie ein wehmütiger Schauer zieht es durch die Seelen der Menschen bei den dumpf verhallenden Klängen. In beklemmendem, atemraubendem Schweigen verharrt die Welt; wie lähmende Erstarrung legt es sich um die Herzen. Über taum fließt der letzte Ton, leise nachzitternd, dahin, da bricht es sich auch schon Bahn von Tausenden von Lippen: es ist wie ein jauchzendes Aufrufen nach dem Schweigen des Todes.

„Profit Neujahr! Profit Neujahr!“ vom tiefsten, weidvollsten Ernst, der die Seele bis auf den Grund erschüttert, zum Jubel ohne jeden vermittelnden Uebergang. Das ist das neue Jahr, dem die Menge also entgegenbarst und entgegenjauchzt. Wenn der beklemmende Bann der Winternachtsklänge abgeschüttelt worden ist, wirft sich alles vor der neu emporstehenden Göttin auf die Knie, ihr blindlings zu huldigen. „Le roi est mort — vive le roi!“ Auf Nimmerwiederkehr ist das alte Jahr hinabgesunken ins unendliche Meer der Vergangenheit mit all seinen Sorgen und Plagen, mit Herzeleid und Trübsal, mit einzelnen, oftmals teuer erkauften Stunden des Glücks. Aber durch rosafarbene Schleier hindurch blüht die Welt dem neuen Gestirn entgegen, das strahlend emporsteigt, winkt, lockt und lächelt, das ihr ein von den herzlichsten Gaben schier überquellendes Füllhorn darzubringen scheint und alles Trübe und Unerwünschte gleichmäßig in den schimmernden Falten seines Gewandes zu verbergen weiß. Wie lag eine gläubigere, andachtsvollere Gemeinde auf den Knien, als die Menschheit in der Neujahrsnacht. Eine neue Ära scheint ihr heraufzudämmern, von der sie alles und jedes Heil erwartet. Tausende und aber Tausende von Jahren, die ins Zeitmeer hinabgesunken sind, haben nicht vermocht, diesen kindlich-naiven Glauben zu zerstören. Und doch war das nun wieder verflissene Jahr einstmals ein gleichfalls neu emporstehendes Gestirn! Es gibt eben Momente, wo wir die rosafarbene Illusionsbrille auf keinen Fall zu entbehren vermögen.

„Profit Neujahr! Profit Neujahr!“ tönt es in Hütte und Palast, bei hoch und niedrig, wo immer Menschen beisammen sind. „Profit Neujahr!“ hallt es durch die Straßen. Freunde schütteln sich die Hände. Näherstehende schließen sich in die Arme, Tränen blinken in manchem Auge.

Wohl lohnt es sich, zur Mitternachtsstunde einen Blick durch die Fenster zu werfen. Sennen jubelnder Luft, aber auch bittersten Herzeleides spielen sich hinter ihnen ab.

Bilder der verschiedensten Arten tauchen vor uns auf. Die Höhen und Tiefen menschlichen Geschicks sind oftmals nahe beieinander. Freude und Weh nur getrennt durch stärkere oder dünnere Wände...

Schwing' deinen Zauberstab, du leuchtendes, verheißungsvoll lächelndes neues Jahr! Schüttle dein überreiches Füllhorn und verteile deine glückbringenden Gaben; breite lindernd deine Hände, wo du Wunden zu schlagen gekommen, wo Tränen dir entgegenfließen! Walte deines Amtes als milde Herrscherin. Mögen die feierlichen Klänge, die nun wiederum ein neues Jahr begrüßen, frohen Widerhall finden, wo immer sie tönen:

ein glückliches,
gesegnetes — friedenpendendes neues Jahr!

Das sei auch unser Wunsch für unsere Leser und die Freunde unseres Blattes.

Ein Profit dem neuen Jahr!

Lächelnd guckt der Mond zur Erde:
„Sind die Menschen aufgeregt!
Und das bloß, weil's Jahr zu Ende
Und die Uhr um zwölf schlägt!
Überall, da ruft's: Profit Neujahr!
Und kein Mensch schert sich ins Neß;
Mit Silvesterpunsch und -stärpen
Feiern sie ein großes Fest.
Schimpfen wie die frechen Späßen
Aufs vergang'ne alte Jahr,
Fren'n sich wie die kleinen Kinder
Auf das neue. — Sonderbar:
Hoffnung hat die Bande immer,
Mehr, als man für möglich hält;
Aber schließlich ist die Hoffnung
Noch das — Beste auf der Welt!
Dum: Profit Neujahr, Menschenkinder,
Wünscht von Herzen auch — der Mond!
Daß im neuen Jahr auf Erden
Sich das Leben besser lohnt!“

Die neuen Glöden der Paulikirche

Am Sonntag, dem 8. Januar, wird das neue Geläut der St. Paulikirche feierlich eingeweiht werden und wird, will's Gott, mit seinem vollen, schönen Klang nicht bloß jetzt ein freundlicher Segensgruß für die Gemeinde am Beginn des neuen Jahres sein, sondern auf lange Zeiten hinaus die Botschaft von der Liebe und Treue Gottes verkünden. In der Weihnachtswoche hatte das Schauspiel des Aufbringens der Glöden viele Gemeindeglieder auf den Platz vor der Kirche geführt und manchen Vorübergehenden zu längerem Verweilen veranlaßt. Nach vollendeter tagelanger Arbeit zeigte ein kurzes Probegeläut, daß die beiden neuen Glöden zu der vorhandenen alten Glocke in vollkommen reinem Klangverhältnis stehen.

75
Jahre

Reger-Seife

Obige Jubiläumszahl zeugt am besten von der überaus großen Zuverlässigkeit in der Fabrikation der

Reger-Seife (Mydło Regera).

Nur Spitzenleistungen in der Herstellung einer Ware können Kriege und sonstige Krisen überstehen. Millionen Hausfrauen im In- und Auslande sind sich darüber klar, daß die **ausgetrocknete Reger-Seife** im Verbrauch die **sparsamste** und somit **billigste** Waschseife ist.

Trotz der Krisenzeit wird stets die größte Aufmerksamkeit auf die Trocknung der Reger-Seife gelegt, um den Verbrauchern eine möglichst trockene und somit im Verbrauch sparsame Ware liefern zu können. Jede nachdenkende Hausfrau hat diesen gewaltigen Vorzug der Reger-Seife schon von Ur- und Großmutterzeiten her erkannt und auch die Zukunft wird unsere Hausfrauen lehren, daß beim Einkauf frischer und somit sehr wasserreicher Waschseife jeder Preis stets überzahlt ist.



Tukan

Reger
Seifenpulver

Klein-
Reger

Graue
Schmierseife



Tukan

Die alten Glöden waren im Jahre 1868 von der Posener Glödengießerei Schoen gegossen und trugen die Inschrift: Fides fieri me fecit (Glaube schuf mich), Spes fieri me fecit (Hoffnung schuf mich), Caritas fieri me fecit (Liebe schuf mich). Die beiden neuen, von der Danziger Werft gelieferten Glöden lassen, getreu dem Erbe der Väter, ebenfalls die Botschaft der Hoffnung und der Liebe erklingen, wenn auch die Form etwas anders gewählt ist. Die neue mittlere Glocke trägt als Inschrift das Pauluswort: „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden“, für die neue, größte Glocke hat General-superintendent D. Blau der Gemeinde das rechte Wort geschenkt:

„Geopfert in schwerer Kriegszeit,
Erneuert von Liebe, zum Geben bereit,
Dem Dienste heiliger Liebe geweiht.“

Am Tage der Glödenweihe findet vormittags um 10 Uhr ein Festgottesdienst statt, abends um 6 Uhr wird ebenfalls in der Kirche eine Gemeindefeier gehalten werden. Eine besondere Freude und Ehre ist es für die Gemeinde, daß ihr langjähriger verehrter Seelsorger, Geh. Konsistorialrat D. Staemmler anwesend sein wird. Er wird am Vormittag die Glödenweihe vollziehen und auch abends zu der Gemeinde sprechen.

Weihnachtsabend für Einsame,

so lautete die Anzeige des „Hilfsvereins deutscher Frauen-Posen“ im „Posener Tageblatt“. Es meldeten sich dazu etwa vierzig Männer und Frauen, die einsam und verlassen hier leben. Wir hatten sie für den 31. Abend 8 Uhr ins Evangelische Vereinshaus geladen, das uns den Vorraum zum großen Saal zur Verfügung gestellt hatte. Aber schon lange vorher fanden sie sich voller Erwartung ein, und als endlich die Türen geöffnet wurden und der Christbaum ihnen in seinem Lichterglanz entgegenstrahlte, marschierten sie mit leuchtenden Augen herein. Alle stimmten das liebe, alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht an“, das von zwei Blinden auf Geige und Mandoline begleitet wurde.

Danach sprach Schwester Augusta Schönborg, unter deren Leitung der Abend stand, einige Worte zu den Versammelten, die darin ausklangen, daß wir alle einsam, fern von unseren Angehörigen, aber nicht von Gott verlassen seien, und daß der Glanz der Weihnachtskerzen auch Licht in unsere Herzen bringen möge. Es wurde dann das Lied „Du fröhliche“ gespielt und gesungen, und bei gependeten Rufen und Lee gedachten alle der Weihnachtsabende, die sie noch im Kreise ihrer Lieben erleben durften.

Der Weihnachtsmann hatte den Einsamen zur Freude und Überraschung schöne Sachen für eine Lotterie gesammelt, die den Höhepunkt des Abends bildete und viele Freude und manches Lachen hervorrief. Gegen 9 Uhr erließen die Vorstehende, Frau Sanitätsrat Dr. Pankus, von allen freudig begrüßt, sie hatte in ihrer hilfsbereiten Art es sich nicht nehmen lassen, persönlich für das Wohl der Gäste zu sorgen. Vor dem Auseinandergehen konnten alle mit belegten Brötchen gestärkt und ihnen noch ein gutes Frühstück für den nächsten Tag mitgegeben werden.

Wir hoffen, daß wir den Einsamen eine wir-

liche Weihnachtsfreude bereitet und ihnen gezeigt haben, daß sie nicht verlassen sind, sondern daß alle Deutschen hier zusammengehören und eine große Familie bilden. S. d. Z., Posen.

Spenden für die Winterhilfe

Die Spar- und Darlehnskassen Glinau und Katschau sowie die Spar- und Darlehnskassen Adewitz und Ostweh mit ihren Bezirken haben sich an der Sammlung für die Winterhilfe beteiligt und Geldspenden dem Wohlfahrtsdienst überwiesen. Allen gütigen Gebern sei hiermit der herzlichste Dank gesagt.

Worte zur Winterhilfe

„Es wurde aufgehoben, was ihnen übrig blieb von Broden, zwölf Körbe“ (Luc. 9, 17).

An unserer Schule haben wir eine Broden-sammlung eingerichtet. In einen Korb im Flur legt jeder Schüler, der eine Schnitte von seinem Frühstück übrig hat, diese hinein. Dann wandert der volle Korb in die Volksschule, wo ein Lehrer seinen Inhalt an die Armen unter den Schulkinder verteilt. Da gibt's viel strahlende Gesichter und sehnsüchtig gereckte Hände.

Lassen wir gerade in dieser schweren Zeit nichts unkommen, nicht ein Bröckchen! Was mancher leichten Herzens wegwirft, damit hätte er einem anderen noch helfen und ein Freund machen können.

Dr. Otto Kanjer,
Leiter des Deutschen Privatgymnasiums
zu Bissa.

Magistrat beim Stadionbau nicht geschädigt

Die sensationelle Angelegenheit des Posener Stadionbaues, in die auch der Baumeister Maximilian Hoffmann verwickelt war, hat ein unerwartetes Nachspiel gefunden. Die Staatsanwaltschaft hatte seinerzeit gegen den genannten Baumeister eine Untersuchung eingeleitet, weil er im Verdacht stand, beim Bau Mißbräuche begangen zu haben, durch die der Magistrat geschädigt worden sein sollte. Wie verlautet, ist nunmehr die Angelegenheit niedergelegt worden. Obwohl die Staatsanwaltschaft noch keinen besonderen Beschluß gefaßt hat, so ist doch bereits die Entscheidung gefallen. Der Magistrat hat nämlich infolge der Bemühungen des Rechtsvertreters des Herrn Hoffmann eine Beilegung ausgestellt, in der es heißt, daß der Magistrat im Zusammenhang mit dem Stadionbau keine materiellen Verluste davongetragen habe und keinerlei Ansprüche stelle. Herr

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hoffmann seinerseits hat dem Magistrat eine hypothetische Sicherung auf die ihm ausgesetzte Summe von etwa einer Viertelmillion Zloty gegeben und auf das für ihn günstig lautende Gutachten des Schiedsgerichts, dessen Vorsitz der damalige Appellationsgerichtspräsident Jatzewski führte, verzichtet.

Wichtig für Steuerzahler

Die Posener Finanzkammer gibt bekannt, daß die ehemaligen Steuerzwangsvollstrecker Leon Jankowski, Wiktor Dziedzic und Pawel Krys entlassen worden sind und nicht mehr das Recht haben, Vollstreckungen durchzuführen. Im Zusammenhang mit den von ihnen begangenen Mißbräuchen erinnert die Kammer zugleich daran, daß jeder Steuerzwangsvollstrecker, sofern er dem Steuerzahler persönlich unbekannt ist, auf Verlangen einen mit Lichtbild versehenen Ausweis vorzuzeigen hat. Für jede Einzahlung zu Händen des Zwangsvollstreckers soll der Steuerzahler verlangen, daß auf einer gedruckten Quittung, die mit einem runden Stempel des Finanzamtes versehen ist, quittiert wird.

Neufestsetzung der Nachstunde für Lokale

In Nr. 58 des Posener „Dziennik Wojewódzki“ ist eine Verfügung des Posener Burgstarosten enthalten, in der die Geschäftszeit für Speisewirtschaften (Restaurants und Kaffeehäuser) im Gebiete der Stadt Posen festgesetzt wird. Die erwähnte Verfügung lautet als Polizeistunde für Speisewirtschaften fest: 1. für Patente der ersten Kategorie 2 Uhr nachts; 2. für Patente der zweiten Kategorie 1 Uhr nachts; 3. für Unternehmen, die zur zweiten Kategorie gerechnet werden, aber im Wege einer Ermäßigung ein Patent der dritten Kategorie lösen dürfen, 1 Uhr nachts; 4. für Unternehmen, die der dritten Kategorie zugerechnet werden, 12 Uhr nachts. Alle Einzelgenehmigungen für verlängerte Polizeistunde verlieren mit dem 31. Dezember 1932 ihre Gültigkeit. Neue Genehmigungen für verlängerte Polizeistunde im Kalenderjahr 1933 werden vom Starostenwo Grodzkie auf Einzelanträge der Besitzer derjenigen Speisewirtschaften erteilt, die sich mit einem Patent der ersten oder zweiten Kategorie ausweisen, sofern ein öffentliches Bedürfnis für eine Verlängerung der Polizeistunde vorhanden ist.

Der Deutsche Generalkonsul Lütgens und Frau empfingen am Neujahrstage von 12.30 bis 13.30.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet seinen Jahresabend planmäßig am Montag, dem 2. Januar, von 8—10 Uhr abends im Saalraum der Deutschen Bäckerei, Zwiergwießla 1. Gäste willkommen.

Die erste Stadtratsordnungsung im neuen Jahre findet am Mittwoch, dem 4. Januar, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen neben der üblichen Wahl des Präsidiums und der einzelnen Ausschüsse noch folgende wichtige Angelegenheiten: Wahl des Vize-Stadtratspräsidenten und Einbringung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1933/34.

X Die Autotagen werden billiger. Der Verband der Autotagenbesitzer wartet mit einem Neujahrsgeschenk auf, das in einer Verbilligung des Tarifs besteht. Vom 1. Januar gilt folgender Tarif: Beförderung von 1—4 Personen für die ersten 300 Meter 60 Groschen, für jede weiteren 150 Meter 10 Groschen, so daß der erste Kilometer 1,10 Zloty kosten würde. Von jeder Person über vier werden 50 Groschen ohne Rücksicht auf Entfernung erhoben. Kinder über 14 Jahre unterliegen ebenfalls dieser Gebühr. Gepäck bis zu 25 Kg. ist gebührenfrei, von mehr als 25 bis 50 Kg. sind 50 Groschen, für jede weiteren 50 Kg. auch 50 Groschen zu zahlen.

Achtung, Maident!

Am 3. Januar nachmittags 4 Uhr findet im Café Bielopolanka am Plac Wolności in Posen ein Maidentreffen, veranstaltet von Scherpingern, statt, zu dem aber auch Maident anderer Frauenschulen herzlich willkommen sind.

X Vorhaft vor einem falschen Zahntechniker. Die ul. Butowka 21 wohnhafte Marie Marczak meldete der hiesigen Polizei, daß sie von einem gewissen Marian Maciejewski aus Zamady aufgeführt wurde, der ihr ein künstliches Gebiß anfertigen wollte. Der Betrüger nahm von ihr ein Geld in Höhe von 21 Zloty und ließ sich nicht mehr sehen. Es meldeten sich auch noch weitere Geschädigte, die dem Betrüger zum Opfer fielen.

X Plötzlicher Tod. Auf der Bentfener Eisenbahnstraße verstarb plötzlich infolge Herzschlages der Arbeiter Andreas Salata, ulica Marja, Kocha 178 wohnhaft. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

X Teilnahme von Kummelblättchenpielen. Wegen Veranstaltung von Glücksspielen wurden Edmund Mangs, Theodor Florenz und Stanislaus Grabarz festgenommen.

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften und anderer Vergehen wurden 23 Personen zur Beirufung notiert bzw. festgenommen.

Gewerbepatente für Zimmervermietung

Ueber die Steuerpflicht von Zimmervermietung besteht Unklarheit. Wir bringen daher die Vorschriften zur Kenntnis:

Laut Gewerbesteuergezet ist die Vermietung von mehr als zwei möblierten Zimmern zu verrechnen. Steuerfrei ist also das Vermieten von ein oder zwei möblierten Zimmern. Die Steuerpflicht kommt darin zum Ausdruck, daß ein Gewerbe patent gelöst und laufend Umsatzsteuer bezahlt werden muß.

Der Preis des Gewerbe patents richtet sich nach der Anzahl der vermieteten Zimmer und nach der Ortsklasse. In der Ortsklasse I (Stadt Posen) muß der Vermieter von drei bis sechs möblierten Zimmern ein Patent der IV. Kategorie lösen. Für die Vermietung von 3 bis 12 Zimmern mit voller Pension ist ein Patent der III. Kategorie zu lösen. Es kostet in der Ortsklasse I 117 Zloty.

Die Umsatzsteuer, die für die Zimmervermietung zu zahlen ist, beträgt 2 Prozent vom Jahresumsatz. 25 Prozent der Steuer kommen als kommunaler Zuschlag hinzu.

Nicht zu versteuern ist also die Vermietung von unmöblierten Zimmern, ebenso wie die Vermietung leerer Wohnungen. Wird bei solcher Vermietung ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen, so entsteht nur eine Stempelsteuerpflicht.

Raubüberfall

In der ul. Prusa, in der Nähe des Zerstörten Marktes, wurde gestern mittag eine Frau in einem Hausflur von zwei Banditen überfallen, die ihr die Handtasche und ein Paket entrißen und dann das Weite suchten, als die Ueberfallene um Hilfe rief. Die Täter wurden verfolgt und konnten nach mühevollen Nachforschungen in einer Bodenlampe des Hauses ul. Slowackiego 19 festgenommen werden. Es handelt sich um den 24jährigen Jan Jagaciac und den 21jährigen Marian Kameniski, der früher bei der Kommunalsparkasse beschäftigt war und im November entlassen wurde.

Wojew. Posen

Eissa

k. Achtung, Jahrgang 1912! Der hiesige Magistrat teilt mit, daß in der Zeit vom 1. bis einschließlich 14. Januar 1933 die Gestellungsliste der im Jahre 1912 geborenen männlichen Personen im Meldebüro (Kathaus, Zimmer Nr. 5) zur Einsicht ausgelegt sein wird. Alle im Jahre 1912 geborenen männlichen Einwohner unserer Stadt haben in dieser Zeit das Recht, eventuelle falsche Eintragungen berichtigen zu lassen.

k. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum auf der Prospekt in Gollmück kann am 2. Januar 1933 Jrl. Anastasia Marcinek feiern.

Kawitsch

— Persönliches. Am morgigen Neujahrstage begeht der Former August Schaar sein 50jähriges Dienstjubiläum. Diese lange Reihe von Arbeitsjahren verbrachte der nun 84jährige Jubilar in der Koffhaar- und Zutespinnerei Jastowski am Zepier, vorm. Ja. Braun. Leider hat die schwere Notzeit auch an die Tür dieses so lange arbeitsfreudigen Grefes geklopft und gar oft Eintopf gehalten. Möge es sich nun finden, daß dem treuen Manne der verdiente sorgenfreie Lebensabend beschieden werde. Das sei unser Wunsch zum Jubiläum!

Krotoschin

Die letzte Stadtratsordnungsung befachte sich in der Hauptsache mit Steuerangelegenheiten. Es wurde beschlossen, folgende Kommunalzuschläge zu erheben: 1. Von der staatlichen Einkommensteuer bei einem Einkommen a) über 1500 bis 24 000 Zloty 4 Prozent, über 24 000 bis 88 000 Zloty 4½ Prozent, über 88 000 Zloty 5 Prozent. Bei einem Einkommen von 1500 bis 7200 Zloty gelten dieselben Ermäßigungen wie bei der staatlichen Einkommensteuer. b) von den Dienstgehalt, Pensionen und anderen Arbeitsentlohnungen 3 Prozent, abgesehen vom 15. Grad der betreffenden Stala. 2. 60 Prozent von der staatlichen Grundsteuer. 3. a) 100 Prozent der staatlichen Gebühren von dem Patent für die Erzeugung von Getränken, Schnaps- und Spiritusfabrikaten, b) 50 Prozent der staatlichen Gebühren von dem Patent zum Verkauf der alkoholischen Getränke. 4. 25 Prozent von den staatlichen Gebühren der Gewerbe patents. 5. Endlich ein Anteil der staatlichen Umsatzsteuer. — Eine aussichtsreiche Neujahrswirtschaft!

Jarotschin

k. Die neue katholische Christuskirche hat nun endlich eine Orgel. Damit ist ein langersehnter Wunsch der Kirchengemeinde gerade zum Weihnachtsfest in Erfüllung gegangen. Die Orgel stammt aus Reichthal von der Firma Bach, die auch die Orgel der alten kath. Kirche gebaut hat.

k. Einen Einbruch versuchten bisher nicht ermittelte Diebe in die Geschäftsräume der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Sie erbrachen die Türen, wurden jedoch dann gestört, so daß sie nichts mitnehmen konnten.

k. Vom Dienst suspendiert. Die Jzda Starbowa veröffentlicht, daß die bisherigen Steuersequenziratoren des Steueramts, Leon Jankowski, Wiktor Dziedzic und Pawel Krys vom Dienst suspendiert sind und nicht mehr das Recht haben, Amtshandlungen, wie Steuererhebungen, Pfändungen usw. vorzunehmen. Gleichzeitig macht die Schatzkammer darauf aufmerksam, daß alle Steuersequenziratoren sich durch einen Ausweis mit Bild, sowie einer schriftlichen Pfändungsverfügung ausweisen müssen. Für jede an den Pfändungsbeamten geleistete Zahlung ist dieser verpflichtet, sofort eine auf einem vorgeordneten Formular und mit einem runden Amtssiegel versehene Quittung über den vollen Betrag auszuhandigen. Im Falle einer Nichtachtung obiger Vorschriften trägt der Steuerzahler die Verantwortung bei evtl. Verzinsungsfällen.

k. Kreiskommandantur der Staatspolizei. In Jarotschin ist eine Kreiskommandantur der Staatspolizei in dem Gebäude der Kreisinspektion eingerichtet worden. Kommandant wurde der Polizei-Aspirant Luczak, der die Amtsgeschäfte bereits übernommen hat.

Koischmin

700 jähriges Jubiläum

+ Zu den ältesten Städten unserer Provinz gehört auch unsere Stadt, die in den Weihnachtsfesttagen auf ihr 700jähriges Jubiläum zurückblicken konnte. Die Stadt zählt zur Zeit 5500 Einwohner und wurde Kreisstadt im Jahre 1887. Mit dem 1. April v. J. wurde der Kreis aufgelöst und dem Kreise Krotoschin angegliedert.

Wonarowich

y. Feuer. Am 23. in den Abendstunden entstand auf bisher unerklärliche Weise ein Schadenfeuer auf dem Felde des Gutes Czeglawic aus, welches zwei große Roggnischober vernichtete.

Schubin

Zwei Wochen Haft für die Abhaltung von Kindergottesdienst

Daß Kreisschulinspektoren die Abhaltung von Kindergottesdienst verboten haben, haben wir im Laufe des letzten Jahres wiederholt melden müssen. Jetzt ist zum ersten Male eine Freiheitsstrafe verhängt worden für die Erteilung von Kindergottesdienst im Rahmen kirchlicher Jugendpflege, und zwar in dem Kreise Schubin.

Wie bereits durch die Presse gemeldet, ist in dem 8 Kilometer von Schubin entfernten Dorfe Salzdorf der Kindergottesdienst polizeilich aufgelöst worden. In Salzdorf, wo die evangelischen Kinder die katholische Schule besuchen und keinen evangelischen Religionsunterricht in der Schule haben, wurde seit etwa 5 Jahren alle zwei Wochen am Sonntag-Nachmittag Kindergottesdienst gehalten und kirchliche Jugendpflege getrieben, wie es in der evangelischen Kirche üblich ist, eine für die religiöse Pflege und Ausbildung der Kinder ebenso notwendige wie förderliche Arbeit. Gegenwärtig hatte diese Aufgabe ein Diakonenanwärter aus dem Diakonenheim Zinsdorf übernommen. Während noch der Woche von Posen in einem Schreiben vom 22. Januar 1932 ausdrücklich anerkannt hatte, daß die Erteilung von Religionsunterricht und Kindergottesdienst außerhalb der Schule durch Privatpersonen in der unierten evangelischen Kirche erlaubt sei und keiner besonderen Genehmigung bedürfe, erblühte der Starost in Schubin in dieser Tätigkeit des Diakonenanwärters eine strafbare Handlung.

Am 9. Oktober 1932, Sonntags nachmittags, als die Kinder versammelt waren, erschienen zwei Wachmeister vom Polizeikommando in Schubin und stellten ein eingehendes Verhör mit den Kindern an. Zum ersten Male wurde auf den Fall in Salzdorf das Strafverfahren auf Grund des neuen Gesetzes vom 11. Juli 1932, betr. die Übertretungen, angewandt. In der von dem Starosten des Kreises Schubin am 9. Dezember 1932 anberaumten Verhandlung ist der Diakonenanwärter zu zwei Wochen Haft verurteilt worden wegen Vergehens gegen Artikel 27 des Gesetzes, betr. die Übertretungen. Der betreffende Artikel dieses Gesetzes hat folgenden Wortlaut: Art. 27: Wer einen Beruf ausübt, ohne die zu diesem erforderlichen Berechtigungen zu besitzen, oder entgegen dem ausdrücklichen Verbot einer Behörde, oder wer seine beruflichen Befugnisse überschreitet, wird, sofern nicht eine besondere Vorschrift Abweichendes bestimmt, mit Haft bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Z bestraft.

Ein Gerichtsverfahren hat also nicht stattgefunden, sondern das Urteil ist vom Starosten im Verwaltungsstrafverfahren gefällt worden. Eine schriftliche Entscheidung liegt ebenfalls nicht vor, so daß es unmöglich ist, sich näher zur Sache zu äußern. Die gerichtliche Entscheidung, deren Ergebnis man abwarten muß, ist beantragt worden.

Was soll aus evangelischen Kindern werden, die katholische Schulen besuchen müssen und keinen schulumäßigen evangelischen Religionsunterricht haben, wenn die Kirche nicht die Freiheit hat, durch ihre Kräfte die Kinder wenigstens noldbürtig in die Lehre des Evangeliums und das Leben der Kirche einzuführen?

Obornif

Gefahrter Wilddieb. Unter Bezugnahme auf unsere vor etwa zwei Wochen gedruckte Notiz über einen Zusammenstoß mit Wilderern im Revier Niemczewo, ist es den Nachforschungen des Forstbeamten Fuhrmann gelungen, den einen angelegenen Wilddieb in der Person des Händlers N. in Wymyslowo zu ermitteln. Bei der in der Wohnung des letzteren vorgenommenen Hausdurchsuchung unter Zuhilfenahme der Polizei wurde eine Doppelflinte mit Jagdpatronen, darunter auch eine Patrone, die mit Posten geladen war, beschlagnahmt. Die Wunden des N. im Gesicht, Kopf und Hals wurden ärztlicherseits als Schußwunden bestätigt. Die Angelegenheit kann nunmehr dem Gericht übergeben werden.

Budsin

y. Verirrte Wildschweine. Im Verlauf der kürzlich hier veranstalteten Treibjagd flüchteten drei ausgebreitete Wildschweine und suchten in den Mauern der Stadt Schutz. Der Bürger bemächtigte sich eine große Aufregung. Im Garten des Magistrats gelang es, ein Tier mit Gabeln schwer zu verletzen und ein anderes zu erschießen.

Nichtig sparen, heißt gut überlegen!

Tüchtige Hausfrauen sparen so manchen sauren verdienten Zloty. Aber: „billig“ einkaufen heißt noch lange nicht immer „gut“ einkaufen! Wenn die Ware zwar „billig“ dabei aber schlechter ist, so spart man nicht, sondern vergeudet das Geld. Sparen kann der Fabrikant nur am Rohstoff, das heißt also gute Ware kostet vielleicht 20 Prozent mehr — hält aber 100 Prozent — doppelt so lange! Besondere Vorsicht ist beim Einkauf von Waschmitteln und Seifen geboten, denn billige und minderwertige Seife unterseidet sich äußerlich wenig von einer guten Marke. Dank besserer Rohstoffe, erstklassiger Chemier und sehr großem Umlauf kann die Kollontay-Fabrik ihre berühmte Marke „Kollontay-Seife“ mit dem „Waschbrett“ sehr preiswert liefern, und der Name dieser Seifenfabrik garantiert absolut jeder Hausfrau, daß sie gut und preiswert einkauft.

Raubmord auf offener Straße

Geistlicher in der Nähe des Doms niedergeschossen

Noch steht der Raubüberfall in der früheren Bergstraße in Erinnerung, bei dem freilich der Täter gleich gefaßt werden konnte, und schon wieder ist ein neues Verbrechen verübt worden, das in der ganzen Stadt große Erregung verursacht hat.

In der ul. Dubranstisch wurde gestern um 5½ Uhr abends der Präsekt des Slowacki-Seminars, Geistl. Professor Maslowski, kurz nachdem er seine Wohnung verlassen hatte, von unbekannten Tätern erschossen.

Das furchtbare Verbrechen ereignete sich in der Nähe der Dominfel, einige zehn Schritte vom Dom entfernt. Einzelheiten des Mordes konnten noch nicht restlos ermittelt werden. Nach den bisherigen Versionen war der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Geistliche ausgegangen, um einen kranken Domherrn zu besuchen. Er ging in der Richtung des Archiwums und der Erzdiözesanbibliothek, die sich im Gebäude des früheren erzdiözesanlichen Konvikts befinden. Die Straße ist dort schwach beleuchtet, was den Tätern zweifellos die Tat erleichterte. Der Mord ist von niemandem beobachtet worden. Nur die Wirtschafterin eines Geistlichen, die zu dieser Zeit in der Nähe des Torkortes vorüberging, hörte Schüsse. Gleich darauf liefen zwei Männer, wahrscheinlich die Mörder, an ihr vorbei, um auf die in der Nähe gelegenen Felder zu flüchten. Einige Schritte weiter fand die entsetzte Frau den Geistlichen im Blute liegen. Bei ihm lag keine Brieftasche mit umhergeworfenen Papieren; in der Hand hielt der Schwerverletzte, der an einen Zaun gelehnt war, seine Geldtasche. Die Wirtschafterin alarmierte sofort die in der Nähe wohnenden Geistlichen. Als sie herbeikamen, gab der Schwerverletzte nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Einige Minuten darauf trat der Tod ein.

Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Gerichts- und die Polizeibehörden mit Inspektor Giesner an der Spitze waren erschienen. Der Gerichtsarzt Dr. Laguna stellte bei der Sektion der Leiche, die in das Gerichtsprosektorium gebracht worden war, fest, daß Prof. Maslowski einen tödlichen Schuß in die Halsschlagader erhalten hatte. Man nimmt an, daß der Ermordete von den Tätern angebettelt worden ist und in dem Augenblick niedergestreckt wurde, als er den Banditen seine Geldtasche geben wollte.

Prof. Maslowski wurde im Jahre 1897 geboren. Er hat den Weltkrieg an der Front mitgemacht und auch am Polischewienkrieg teilgenommen. Die Kaplanweihe erhielt er im Jahre 1922. Er war einige Zeit Militärkaplan und verließ das polnische Heer im Range eines Hauptmanns der Reserve. Nachdem er einige Jahre Religionslehrer am staatlichen Seminar in Wollstein gewesen war, wurde er zu Beginn des jetzigen Schuljahres Religionslehrer am Slowacki-Seminar in St. Lazarus. Auf dem Boden der Universität hat er als erzdiözesanlicher Delegierter für die akademischen missionologischen Kreise mit großem Eifer gewirkt. Die Direktion des Slowackischen Lehrerinnenseminars veranstaltet am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags eine Trauerkundgebung.

Obwohl die Polizei eine energische Untersuchung und Verfolgung der Täter eingeleitet hat, ist sie bisher auf keine Spur gestoßen. Es ist zu hoffen, daß es ihr bald gelingt, der Täter habhaft zu werden.

Dieser neue Raubmord zeigt wieder in seiner ganzen Tragweite, wie unglaublich unsicher die Straßen Posens geworden sind. Weit und breit ist kein Schutzmann zu sehen. Wenn hier nicht umgehend Wandel geschaffen wird, dann wird es bald so weit kommen, daß kein Bürger selbst am Tage seines Lebens mehr sicher ist.

Die Welt der Frau

Was die Mode Neues bringt

Aus zwei Blusen - eine ...

Die Bluse ist heute wieder ganz „gesellschaftsfähig“ geworden. Sie kommt unserem Sparbestreben sogar noch weiter entgegen und stellt die modische Forderung: zweierlei oder drittel Material. War früher die Bluse aus einerlei Stoff, höchstens durch kontrastierende Aufschläge verziert, so ist heute schon ihr Ganzes aus verschiedenem Material zusammengesetzt.

Nichts leichter also, als eine hochmoderne, elegante Bluse aus zwei alten, vorjährigen zusammenzusetzen. Erlaubt ist



alles — wo immer Fehlstellen sind, wird der zweite Stoff helfend eingreifen. Die Seidenärmel und die schmale Seidenweste in der Tuchbluse wirken vornehm für die ältere Dame. Die sehr schicke dreiteilige Bluse ist nur etwas für junge, schlankere Gestalten. Hier ist eine Bluse aus dreien entstanden. Der helle Tuchsatz auf der dunklen Samtbluse wirkt wie ein sehr aparter Kragen und das geknöpfte, eng anliegende Teil erscheint als Weste über den weiten Ärmeln aus anderem Stoff.

Und in der Farbzusammenstellung wird die Frau ihren persönlichen Geschmack entscheiden lassen.

Nachdenkliche Stunde am

Jahresbeginn!

Vorschau und Bilanz

Inmitten der vielen Arbeit, die die festlichen Tage nun einmal für alle Hausfrauen mit sich bringen, wird und muß die Frau eine Stunde finden, in der sie die Bilanz des vergangenen Jahres ziehen kann.

Was hat es gebracht? Viel Schweres, Drückendes und viele Opfer! Aber gewiß auch manche frohe, beglückende Stunde. Der Mensch neigt zu Unantbarkeit — seien wir uns dessen bewußt und erinnern wir uns des Schönen auch in diesem Jahr!

Und wir selbst? Welches Prädikat dürfen wir uns für „Führung“ und „Leistungen“ in dem vergangenen Jahr erteilen? Eine kleine Selbstkritik in der letzten Stunde kann nicht schaden und ist von wirklichem Wert. Hier einmal ein häßlicher Streit — dort eine böse Ungerechtigkeit — Mangel an Rücksichtnahme, an Verständnis, die vielen kleinen Unbeherrschtheiten und Empfindlichkeiten ... Ach ja, es könnte schon manches anders sein. Und leuzend wird manche Frau feststellen, daß von ihr auch gar zu viel verlangt wird!

Ist das nicht wunderbar schön auf der anderen Seite? Ist es nicht eine Ehre, soviel Verantwortung in Händen zu tragen, soviel Kraft einsetzen zu dürfen zum Wohl der Familie?

Das neue Jahr soll uns nicht nutzlos finden. Wir Frauen vor allem, von deren Wirken und Leben so unendlich viel für die gesamte Volksgemeinschaft abhängt, wir werden den Jahresbeginn begrüßen mit einem tapferen, ehrlichen Entschluß: „Es soll ein besseres Jahr werden!“ Und wir wollen das Unsere dazu tun, daß es nicht nur beim Entschluß bleibt ...

Gisela.

Ein ständiges Schönheitspflege

Diese Fußschmerzen:

Sie gehören zu den quälendsten Folgeerscheinungen, wenn man lange am Bügelbrett stand, weite Wege mit schweren Einkaufstaschen zurücklegte oder andere Strapazen hinter sich hat. Schmerzen, die sich bis in den Oberhüftel hinaufziehen und fälschlich als Rheumatismus oder Ischias gedeutet werden, zeugen meist von unrichtigem Gang. Ist die Haltung des

Selbst ist die Frau ...

Schuhpflege im Haus

Ein wenig Lebensverlängerung und Kosmetik für unsere Schuhe

Von L. Berber

Neue Schuhe gehören jetzt meist zu den Posten im Haushaltsbudget, die getrichen werden müssen. Es gilt also, die alten nach Möglichkeit lange und tadellos zu erhalten. Wichtig ist, alle größeren Reparaturen möglichst bald vom Schuhmacher beheben zu lassen, denn der Schaden wird rasch unverhältnismäßig viel größer. Mit schief gelaufenen Absätzen weiter herumzugehen, hat zwar den einen Erfolg, daß man im Augenblick die Ausgabe für das Gerademachen spart. Zugleich aber verzieht sich durch die veränderte Fußstellung die Schuhform — und man hat nichts gewonnen. Das gleiche gilt für allzu große Löcher unter der Sohle, die später kostspielige Reparaturen erfordern werden.

In den nassen und kalten Wintertagen kann es leicht geschehen, daß Schuhwerk, das einmal unschuldig behandelt wurde, hart wird und unbrauchbar scheint. Um die Schuhe wieder brauchbar zu machen, legt man sie vorsichtig in lauwarmes Wasser und bearbeitet sie leicht mit der Hand. Dann schlägt man sie auf passende Leisten und trocknet sie mit kräftigem Reiben bei Benutzung von mehreren trockenen und sauberen Tüchern. Danach läßt man sie trocknen, und zwar bei natürlicher Temperatur, niemals vor dem Ofen oder an der Heizung. Nach dem Trocknen reibt man die Schuhe dreimal mit Rizinusöl ein, läßt sie zwischendurch immer wieder gut trocknen und trägt schließlich Schuhcreme auf, die man 24 Stunden einwirken läßt und dann poliert. Auf diese Weise lassen sich auch alte Schuhe, die lange Zeit unbenutzt und eingestaubt herumstanden, wieder aufrichten. Falls es allerdings, die Schuhe allzu kräftig mit Öl einzureiben. Kommt das Öl nämlich bis an die Sohle, ohne dort weiter vordringen zu können, so bilden sich dort leicht Verhärtungen, die das Tragen zur Qual machen.

Wie sollen Schuhe aufbewahrt werden? Schuhwerk, das täglich getragen wird, darf nicht fußwarm sofort auf den Leisten gezogen werden, sondern muß erst gründlich auslüften können. Nur Lederschuhe machen eine Ausnahme. Die Schuhe sollen nach Möglichkeit nicht in einem fest verschlossenen Schrank stehen. Sie beginnen sonst leicht durch die aufgestaute Körperwärme zu schimmeln. Um alle Schuhe vor dem Eindringen von Staub zu bewahren, tut man gut, sie nach dem gründlichen Säubern in Strumpflängen zu stecken. Eine gute

Verwendungsmöglichkeit für Strümpfe, deren Füße unbrauchbar wurden!

Besonders unangenehm ist es, wenn viel getragene Schuhe einen unangenehmen Geruch annehmen. Man tut gut, sie innen mit einer Lösung von übermangensaurem Kali auszuwaschen, wodurch sie geruchsfrei werden. Höchst quälend sind auch die brennenden Fußsohlen, die nicht selten durch das Schuhwerk erzeugt werden. In vielen Fällen hilft ein Bestreichen der Innenwände der Schuhe mit reinem Weingeist. Und will man die guten, empfindlichen Strümpfe schonen, so kann man in derbates Schuhwerk passende Sohlen aus Samtresten einlegen, die einen vorzüglichen Schutz bilden.

Hat man mit den alten Schuhen schon seine Sorge, so sind auch die neuen nicht immer eine reine Freude. Vor allem ist es ärgerlich, wenn sich auf dem schönen blanken Leder schon nach dem ersten Tragen Fleden zeigen. Das wird verhütet, wenn man die Schuhe schon vor dem ersten Ausgang hauchdünn mit passender Creme einreibt. Neigen die Schuhe dazu, zu knarren, so soll man die Sohlen mit Leinöl tränken, bis sie keine Klüffigkeit mehr aufnehmen. Das Oberleder darf mit dem Öl nicht in Berührung kommen. Will man die neuen Sohlen gern wasser dicht machen, so bestreicht man sie dreimal hintereinander mit Kopalfirnis, nachdem man sie zwischendurch immer wieder gut trocknen läßt. Für Kinder stellen neue Schuhe eine Gefahr dar, die man ausschaltet, indem man die blanken Sohlen mit Sandpapier aufraut.

Gummischuhe wird man öfter dünn mit Glycerin einreiben müssen, sie bleiben dann weich und elastisch. Haben sich irgendwo unangebrachte Löcher gebildet, so wirft man ein Stückchen Kollaphonium in Spiritus auflösen und mit dieser Mischung die Fehlstelle bestreichen. Der Schuh zeigt sich nach dem Trocknen wieder wasser dicht.

Lederschuhe sind besonders empfindlich. Sie müssen sofort auf Leisten gespannt und gründlich mit reinem Öl eingerieben werden. Diese Forderung wird vor Gebrauch immer wieder mit einem weichen Tuch abgerieben. Vor Temperaturunterschieden muß man sie bewahren. Und rissige Lederschuhe soll man gründlich mit Rizinusöl einreiben und über die Tülle eines dampfenden Wasserfasses halten. Öl und Feuchtigkeit gut verrieben, machen das Leder wieder geschmeidig.

Körpers gerade und stimmungsgemäß, so vermag das Fußgewölbe den Körper elastisch zu tragen. Niemals soll man versäumen, täglich wenigstens beim Aufstehen und Schlafengehen durch Barfußgehen und Wippen auf den Ballen und Fehlschritten das Gefühl für diese Elastizität zu bewahren. Oftmals wird im Laufe des Tages dieses Gefühl durch ungewöhnliches Schuhwerk ausgetrieben, man geht wie auf einem Stück Holz. Das tägliche Fußbad, lauwarm mit Epsosformzusatz, lindert die Beschwerden, ebenfalls ein kalter Umschlag um den Knöchel und ein Hochlagern der angestrengten Füße.

Bilden sich Hornstellen und Schwielen unter der Fußsohle, so ist das der beste Beweis für falschen Gang oder ungeeignetes Schuhwerk. Man soll niemals an diesen Verhärtungen herum schneiden, sondern neben aufweichenden Fußbädern ein Fettmittel über Nacht einreiben, das ein Schwinden der Schwielen bewirkt. Beispielsweise eine Salbe aus je 25 Gramm Eucerin oder Baselin, Diaphylonöl und 5 Gramm Salizylsäure. Das Mittel kann natürlich nur wirken, wenn man sich bequemen Schuhwerks bedient und auf einen besseren Gang achtet.

K. H.

Soll das Kind im Hause helfen?

Es ist zwar keine Hilfe, aber ...

Die vielbeschäftigte Hausfrau von heute, die sich nur in seltenen Fällen eine Haushaltshilfe leisten kann, wird manches liebe Mal seufzen, daß ihr die Kinder „am Schürzenzipfel hängen“ und im Wege sind. Manches Kind wird von selbst den Wunsch haben, der Mutter „helfen“ zu können. Und diese Bitte wird vielleicht immer wieder abgeschlagen werden, denn kleine Kinder können der Mutter noch keine richtige Hilfe sein. Das Vormachen und Zeigen, das Begreifen dauert noch allzu lange. Inzwischen hat die Mutter die Handreichung schon selbst erledigt. Außerdem besteht nicht die Gefahr, daß irgend etwas verdorben oder falsch gemacht wird.

Man hat eben heute nicht mehr so die Zeit — und das ist sehr schade. Denn in Kleinkindern ist nun einmal der Wunsch rege, nützlich, unentbehrlich zu sein, für voll und möglichst für „erwachsen“ genommen zu werden. Jeder Psychologe wird eine Zurückweisung des Kindes auf diesem Wege als arge Schädigung für die kleine Seele erklären.

Und so schädigend die Ablehnung wirkt, so fördernd ist das Gegenteil. Weißt man dem Kind einen kleinen Pflichtenkreis zu, der seinen schwachen Kräften angemessen ist, so wird sich sehr bald zeigen, daß das Kind sich mit größtem Eifer und viel gutem Willen, schließlich auch Können der Aufgaben entledigt. Und bald wird die Erklärung, daß die Mutter das Kind „brauchen kann“, keine bloße ermunternde Redensart mehr sein.

Denn mag anfangs die Anleitung auch einige Mühe und Zeit kosten, mag selbst einmal etwas verdorben werden, so lang wird die Mutter wirklich eine Hilfe und Erleichterung gewinnen. Und — was gewiß nicht weniger wichtig ist — ein beschäftigtes Kind stört die arbeitende Mutter weniger als ein Kind, das sich langweilt!

Tilly.

Die erfahrene Köchin rät:

Der köstliche, preiswerte Brotaufstrich

Das Abendessen für eine mehrköpfige Familie bereitet immer ein wenig Kopfzerbrechen, zumal mancher das preiswerte warme Abendgericht nicht schätzt und der Brotbelag nun einmal auf die Dauer eine köstliche Angelegenheit ist. Darum ist ein selbstbereiteter, pikanter Brotaufstrich eine willkommene, appetitanregende Abwechslung.

Steringsbutter besteht aus einem gut gewässerten entgräteten Hering, den man sehr fein wiegt und mit einem gehackten, hartgekochten Ei vermischt. Nun rührt man nach Geschmack Pfeffer und Salz, Kapern, einen Tropfen Zitronensaft und ein wenig Zwiebeln sowie Butter darunter. Der Aufstrich schmeckt köstlich auf Weißbrot und Schwarzbrot, auch auf geröstetem Brot.

Ebenfalls mit einem hartgekochten, feingehackten Ei wird ein wenig Räucherfisch vermischt und glatt gerührt. Ei, Petersilie und Butter, die sogenannte Petersilienbutter, ist besonders bei Kindern sehr beliebt.

Die meisten harten Käsearten lassen sich willig streichen, indem man sie reibt, mit Weißkäse, saurer Sahne, Kümmel oder Butter vermischt. Und ein besonders leckerer Aufstrich besteht aus Fleischresten — gekocht oder gebraten —, die man mit einem entsprechenden Stück saurer Gurke durch die Fleischmaschine dreht, mit Butter und Gewürzen vermischt und auf Röstbrot reicht.

L. B.

Was tun Sie, wenn ...

... wenn die Stilettten auf Fliesen und Gläsern nicht halten wollen? Wir bestreichen sie mit ein wenig Wasserglas, dann halten sie tadellos.

... wenn Speisen in Emailgeschirr angebrannt sind? Wir kratzen nicht mit harten Gegenständen daran herum, sondern lösen eine Soda- oder Aschenlösung darin auf, dann löst sich der angebrannte Saß ziemlich mühelos.

... wenn sich Rost auf Badblechen angehängt hat? Wir reinigen das Blech mit aufgestreutem Salz und ein paar Tropfen Öl.

... wenn Aluminiumgeschirr beim Kochen so heiß wird, daß man den Deckel nicht anfassen kann? Wir schieben einen passenden Kork unter den Deckelgriff und haben damit einen isolierten Hentel.

... wenn sich die Aufhänger von Beinen immer wieder verwickeln und verknuten? Wir knüpfen an die Schnur eines Gardinenrings, dann kann es nicht mehr vorkommen.

... wenn Klopfer sich auflösen beginnen? Wir nähen über die zerbrochenen Stellen ein Stückchen Handschuhleder sehr straff, dann tut der Klopfer noch lange gute Dienste.

Hoffnungslos Kranke!
Alle Krankheiten sind heilbar!

Heile radikal und gewissenhaft: Tuberkulose, Asthma, Herz- u. Magenleiden, Rheuma, Nerven- und Geschlechtskrankheiten nach neuester Methode der Homöopathie und Biochemie. — Auch schriftliche Meldungen mit genauer Beschreibung der Krankheit nimmt entgegen **Wl. von Szczepeński**, Homöopath-Magnetopath **Poznań, Grobla 30, W. 16.**

la Silvester = Pfannkuchen
in bekannter Güte empfiehlt
Konditorei Hirsehl
Pocztowa 33. Telefon 1981.

Du vergisst Deinen ganzen Kummer, wenn Du das „**Neue Jahr**“ fröhlich begrüßen wirst!

Gelegenheit hierzu gibt nur

MOULIN ROUGE

Bedeutend vergrößertes Programm.
Eine Menge Ueberraschungen.

2 Kapellen! Eintritt frei. 2 Kapellen!

Menu mit 4 Gängen.

Beginn pünktlich 9 Uhr abends.

Die verehrten Gäste werden gebeten,
rechtzeitig Tische zu bestellen.

Direktion „MOULIN ROUGE“

Restaurant - Weinstuben - Kabarett - Dancing - Bar
Poznań, Kantaka 8-9. Tel. 3369. Parterre u. I. Etage.



Graue Haare

beseitigt unt. Garantie

„Rexax“-Haarfarbe

in: blond, chatain,

braun u. schwarz.

Zu haben bei

J. Gadehusch Drogen-

handlung

Poznań

Nowa 7 (Bazar).

Große Möbel-Versteigerung

Zufolge Wohnungsaufgabe der Auftraggeber ver-
steigere ich am Montag, dem 2., Dienstag, dem 3.
und Mittwoch, dem 4. Januar, von 10—16 Uhr in
Auktionslokal, ul. Broniewska 4, freiwillig an der
Meistbietenden gegen Barzahlung:

einige kompl. Esszimmer, Schlafzimmer, Salon
(Ludwig XVI.), einige Teppiche, Gemälde
Fischharmonium, Geldschrank, Radioapparat,
einige Sofas mit Umbau, Liegesofas sowie
eine größere Anzahl Einzeilmöbel. Außerdem
3 kleine Nationalkassen und 7 Milchzentrifugen.

Brunon Trzecczak

Bereidigter und öffentlich angestellter Sachver-
ständiger und Auktionator für Wojewodschaft Poznań,
ul. Wielka Garbary 34, Tel. 2126.

Nutzholz

52 Eschenstämme 3 bis
4 m Länge, 25 bis 38
Durchmesser, p. F. st-
meter 23—24, 25 at
Verladestation.

Majętn. Sierakowo, p. Sierakowo.

Abschreibswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengefuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

Damen-, Kinder- und
Babywäsche 95 gr, Da-
menhemd m. Klobel-
spitze, Tag-
hemd, far-
big mit
Tasche von
1,85 Platy,
Garnitur
Taghemd
und Wein-
kleid von
3,90 Platy,
Nachthemd von 3,90 zł,
farbig mit Stickerei von
4,90 zł, Beinkleider, Tri-
kot von 95 gr, Seiden-
trikot (Milanese) von
2,90 zł, elastische Nitwa-
na-Wäsche, weiß und
farbig, wie Schlüpfer,
Hemdhoften, Unterhemd-
chen, Unterleibchen aus
bestem ägyptischen Maco
und reiner Wolle in gro-
ßer Auswahl ständig zu
haben. Sowie Kinder-
n. Babywäsche in großer
Auswahl zu sehr niedri-
gen Preisen empfiehlt
Leinhaus u. Wäscheabril

J. Schubert,
vorm. Weber,
ulica Wroclawska 3
(früher Breslauerstraße).
Spezialität: Aussteuern
fertig, nach Maß und vom
Meter. Wintertrikots-
gen in sehr großer Aus-
wahl.

Gut und billig

Herrn- und Damenkon-
fektion, Pelze, Joppen,
Hosen kaufen Sie am
günstigsten nur bei Kon-
fektja Węska, Wroclaw-
ska 13

**Damen-
Mäntel**

jetzt bis 30 % herab-
gesetzt.
Besatzfelle jeglicher Art
Damen- u. Herrenstoffe,
Seidenwaren, Baum-
wollstoffe, Inlets,
Tisch- und Bettwäsche,
Gardinen
in größter Auswahl
trotz der billigen Preise
jetzt 10 % Rabatt.

J. Rosentanz,

Poznań

Stary Rynek 62.

Beachten Sie unseren

billigen Seiden- u. Ver-

kauf speziell zur Kar-

neval-Saison.

Gut erhaltenes

Motorrad

mit Beiwagen für Ge-

schäftszwecke sofort zu

kaufen gesucht. Off. unt.

4451 a. d. Geschft. d. Ztg.

**Inventory-
Anverkauf.**

Spotbillige Preise.

Handschuhe, Kapsa, Fla-

nell 3,90 zł, Trikots, Fla-

schmied, größte Aus-

wahl im Fabrik-Geschäft

Wladyslaw Trojanowski

Wielka Garbary 36,
neben Wielka-Strasse.

Villa

Komfort, 4 Wohnungen,
beste Gegend Posens.
Einzahlung 35 000,— zł.
verkauft. Off. „Bar“
unter Nr. 58.301.

**Bettfedern
billiger!**

Gänserup-
federn Bfd.

2,75 zł, Entenrumpf-
federn Bfd. 1,50 zł, sowie

Schleissfedern u. Daunen.

Ferner empfehlen wir

unser Kissenlager in

Steynbeden. Stepp-

beden diverse Farben

zł 12.50, Halbseide Da-

maß zł 27.50, Kleinfed-

er, Damast zł 42,—, Klei-

seide, Wollfüllung zł 59,—

Daunenbeden zł 69,—.

Hygienische Bettfedernreini-

gungsanstalt **Entap,**

W. Wielcarek, Poznań,

ul. Wroclawska 30.

Berufs-Kleidung

3,90

dicke Kleider-Schürze mit

Aermeln,

Berufs-
Kittel mit

Aermeln
von 4.40.

Berufs-
Kittel, Klei-

der-Schürzen

Berie-

nung Kleid

und Haus-

schürzen m.

Aermeln

und ohne Aermel in allen

Formen, Servierhauben,

Servierschürzen, Bedienungs-

schürzen, Herren- u. Berufs-

Kleidung: für Ärzte, Dro-

gisten, Kolonialwarenhän-

del, Fleischer und Bäcker

in großer Auswahl in allen

Größen ständig auf Lager

empfiehlt

zu sehr niedrigen Preisen

Leinhaus u. Wäscheabril

J. Schubert,

vormalis Weber

ul. Wroclawska 3.

(früher Breslauerstraße).

Offene Stellen

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeiten ab

1. Januar 1933 gesucht.

Poznań, S. Wilba 50,

Wohnung 14.

Sohn

achtbarer Eltern, welcher

Luft hat Bäderei- und

Feinbäderei zu erlernen,

von sofort gesucht. Off.

u. 4452 an die Geschäfts-

stelle d. Ztg.

Wir suchen für unser

Wählenwert einen ar-

beitsfreudigen

Obermüller

welcher in der Herstel-

lung von erstklassigen

Qualitätsmehlen hervor-

ragendes leistet. Off. mit

Zeugnisabschr. unt. 4446

a. d. Geschft. d. Zeitung.

Stellengesuche

Massage

medizinische u. kosmetische

durch ärztlich geprüfte Kran-

schwestern.

Von 12—3 Anm. d. g.

Wybickiego 12, 28. 7.

**Tüchtiger
Oberchweizer**

42 Jahre alt, gesund und

nüchtern, m. guten Zeug-

nissen, in einer Stelle

8 Jahre, sucht Stelle

vom 1. April 1933 zu

50—200 Kriben, gleich-

gültig ob Abmelt- oder

Herdbuchstall.

Ignacy Duda

Kruszowica Grodzko,

pow. Mogilno.

Verschiedenes

Schmerzlos

verschwinden „Kühner-

augen“, „Hornhaut“

nur durch „Kifiriki“.

Unendliche Anerkennun-

gen.

„Drogerja“ Kucharski

Podgórna 6.

Gemütlchen

Silvester-Abend in der

„Barzanka“

Pomieska 30. Konzert.

Ball-Koliers

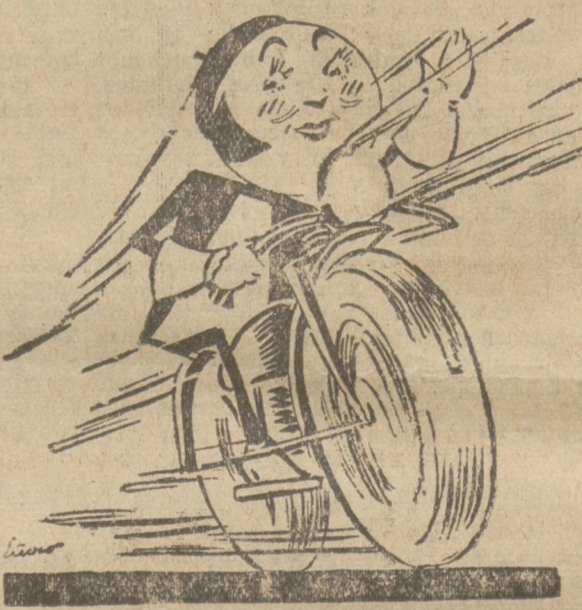
Spezialhandlung Pariser

Bijouterie.

Koronowski

Stary Rynek

Alte Häuser.



Raus ins Grüne

mit einem zuverlässigen Motorrad oder Auto,
wie oft habe ich — die „Kleine Anzeige“ diesen
Wunsch schon zur Wirklichkeit gemacht. Für ein
Spottgeld muß oder möchte mancher seine Ma-
schine, resp. seinen Wagen verkaufen. Verkäufer
und Käufer zusammenzubringen ist eine Aufgabe,
die ich schon tausendmal zu aller Zufriedenheit
gelöst habe.

Anzeigenannahme täglich von. 8 .. bis.. 18 Uhr.

**Anstän diges
Mädchen**

sucht v. sofort od. 15. Ja-

nuar 1933 Stellung in

kleinem Haushalt oder

auch bei einzelner Person.

Nur Taschengeld er-

wünscht. Off. u. 4437

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung.

**Bilanzsichere
Buchhalterin**

28 Jahre alt, beider

Landessprachen in Wort

und Schrift mächtig,

Schreibmaschine, Steno-

graphie, such von sofort

passende Stellung.

Offerten unter 4435 an

die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche

vom 15. Januar 1933

Stellung in Umgebung

Posens. Gute Koch-

kenntnisse sowie beste u.

langjährige Zeugnisse

vorhanden.

K. Deher

Nowy Tomisl

Nowy Rynek 10.

**Leber-,
Treibriemen**

Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-

Gummis, Spirale u. Hanf-

Schläuche, Klingerritzplatten,

Flanschen und Manloch-

dichtungen, Stopfbuchs-

en, Kugelschleifen,

Wasserschleifen, Wagenjette

empfehlen

SKŁADNICA

Poznań, Spółki Okowicanej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

P O Z N A Ń

Aleje Marcinkowskiego 20

(gegenüber d. Hauptwache)

Wärten

Pinellfabrik, Seilerrei

Pertek

Detailgeschäft,

Pocztowa 16.

**Damen- und
Kindermäntel**

Edelfr. Schnitt

solche reizende

Ausführung.

Billigste Preise!

Fertige u. Maß-

anfertigung.

Auch Matenahl

gegen Assignate

„Redut“

J. Gzuster, Stary

Rynek 76, I. Etg

(gegenüber d. Hauptwache)

**Erstklassige
Fabrikräume**

mit großem Hof und

famtliehen Erfordernissen

für Fabrikation u. En-

groshandel zu vermieten.

Off. unter 4448 an die

Geschft. d. Zeitung.

3-Zimmerwohnung

vermietet billig, sofort.

Arndt, Osiedle,

Wroclawska 175.

Das Jahr der Wirtschaft

Trübe Bilanz, aber hoffnungsvollerer Ausblick in Polen

Das nunmehr zu Ende gehende Jahr 1932, das vierte Krisenjahr, stellt eine der bewegtesten Wirtschaftsjahre dar, die nicht nur Polen, sondern auch seine unmittelbaren und entfernten Nachbarn in der Nachkriegszeit erlebt haben. Eine noch nie verzeichnete schwere Produktions-, Absatz- und Finanzkrise, Verfall von Währungen, Devisenzwangsbewirtschaftung in einer ganzen Reihe europäischer Staaten, heftige Schwankungen des englischen Pfundes, der Zusammenbruch amerikanischer, französischer und belgischer Banken und die Aufröhrung der Kriegsschuldenfrage u. a. m. haben Europa, insbesondere aber die Oststaaten, unter ihnen natürlich das von der Krise besonders hart erfasste Polen einer harten Probe unterzogen. Es war ein Jahr des Kampfes, der nach mehreren Fronten geführt werden musste. In bitterem Ringen stand die Wirtschaft aller Länder gegen das wachsende Budgetdefizit als Folge eines überdimensionierten Steuer- und Abgabensystems der öffentlichen Hand, die in den letzten Jahren gewohnt war, die Haushalte von der Ausgabe Seite her aufzubauen, gegen die internationale Vertrauenskrise, die jede Kapitalneubildung und Investitionstätigkeit unterband, gegen die heftigste ansteigende Arbeitslosenquote, die bedeutende Mittel für die Erwerbslosenunterstützung absorbierte, gegen die fortschreitende gegenseitige handelspolitische Absperrung der Staaten und gegen das Einfließen von Forderungen im Ausland als Folge der allgemeinen Verarmung. So stehen wir am Ende des Berichtsjahres nicht nur inmitten eines ungeahnten volkswirtschaftlichen Niederganges unseres eigenen Landes, sondern auch in einer Zeit weltwirtschaftlichen Ringens in allen Staaten der Erde, die trotz aller Ankerbelungsprogramme bisher aus der Lethargie noch nicht herausgefunden haben.

Das Gesamtbild der Wirtschaft Polens zeigt gegenüber dem Jahre 1931 einen weiteren rapiden Abstieg; andauernder Rückgang der Inlandskonjunktur, sinkende Beschäftigung in Industrie, Handel und Gewerbe und im Einklang damit hohe Arbeitslosenquote, anhaltend schwere Geld- und Kreditmarktlage, Stagnation der heimischen Kapitalbildung, einschneidende Kreditrestriktionen, sinkende Kaufkraft der Bevölkerung auf einen Tiefstand, der den Absatz der lebenswichtigen Artikel stark beeinträchtigt, trotz Übergang zum Bargeschäft noch immer hohe Inflation und Wechselkursprobleme, fast gänzlicher Stillstand der Investitions- und Gründungstätigkeit, Defizit im Staatshaushalt und Aktivität der Handelsbilanz als typische Begleiterscheinung der Depression bei schrumpfendem Außenhandel — so stellen sich die charakteristischsten Merkmale bei einem programmatischen Überblick über das Wirtschaftsjahr 1932 dar.

In allen Zweigen der Produktion, in Industrie, Handel und Landwirtschaft haben sich Arbeitsintensität, Auftragsrückgang und Hand in Hand damit die Rentabilität stark gesenkt. Die Verschärfung der Gesamtlage ist — neben der Weltwirtschaftskrise — zum grossen Teil auch eine Folge der anhaltenden Schwierigkeiten der Landwirtschaft, deren kritische Lage sich durch eine Reihe von Momenten im letzten Jahr wesentlich zugespitzt hat.

Die Landwirtschaft

Brotgeberin für 70 Prozent der Bevölkerung, stand während des ganzen Jahres im Kreuzfeuer sinkender Getreide- und Viehpreise und steigender Verschuldung. Ihre ausserordentlich hohe kurz- und langfristige Schuldenlast von rund 3,3 Milliarden Zloty, der sinkende Bodenpreis, der heute durchschnittlich 50 Prozent unter dem Niveau von 1929 liegt, und der Preisdruck für landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt, wobei die Getreideexporter in Polen einen besonderen Tiefstand aufweisen, haben ihre Rentabilität nahezu vernichtet. Allen auch neuer von der Regierung angewandten Mitteln, der Landwirtschaft über ihre chronische Notlage hinwegzuhelfen (Getreide-Exportprämien, Schutzzölle, Einfuhrverbote, Erntekredite, Zollrück-erstattungen, Finanzierung der staatlichen Getreideintervention u. dgl. m.) kommt letzten Endes nur die Bedeutung einer Notstandshilfe zu, die das Gesamtproblem nicht zu lösen vermag. Wie schwer sie heute um ihre Existenz kämpft, wird wohl am deutlichsten durch die Ende August d. J. eingeleitete Hilfsaktion illustriert, die praktisch einem Agrarmoratorium gleichkommt, sowie durch die gerade in den letzten Tagen beschlossene Entscheidung in Form der Konvertierung früherer hochprozentiger Darlehen in niedriger verzinsten, um so die Schuldenlast für sie tragbarer zu machen.

Produktion und Absatz der Industrie

haben im letzten Jahre einen neuen Stoss nach unten erhalten. Der Industrielle Produktionsindex ist von 68,9 im Oktober 1931 auf 56,1 im Oktober 1932 gesunken und liegt damit etwa 15 Prozent unter Vorjahreshöhe; allerdings ist die Erzeugung bereits im zweiten Halbjahr nur noch stark verlangsamt gesunken und hat seit September sogar leicht zugenommen, so dass der Tiefpunkt vielleicht schon erreicht sein dürfte. In den Schlüsselindustrien,

Kohle und Eisen

zeigen die Produktionsmengen einen andauernden Rückgang. An Kohle wurden in den ersten zehn Monaten 23,6 gegen 31,3 Mill. t in der gleichen Vorjahresperiode gefördert. Der Export betrug in der gleichen Zeit wertmässig 171 Millionen Zloty gegen 284 Millionen im Vorjahr. Weit ausserhalb liegen noch die Produktions- und Absatzverhältnisse in der Eisenindustrie, die durch die Stagnation in allen Wirtschaftszweigen und durch den Fehlschlag der Bausaison am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde und infolge der Absatzkrise im In- und Ausland von Woche zu Woche mehr Feierschichten einlegen, die Arbeitszeit immerfort verkürzen und Betriebe gänzlich stilllegen muss. Die Roheisenproduktion verringerte sich von 309 000 t in den ersten zehn Monaten 1931 auf 157 000 t im gleichen Perio-

denabschnitt 1932, in der gleichen Zeit ging die Roheisenherstellung von 956 000 auf 448 000 t zurück und ist damit auf einen bislang noch nie verzeichneten Tiefstand angelangt. Auch in der Eisenverarbeitenden und Maschinenindustrie gestaltet sich das Geschäft sehr ungünstig. Die schwere Lage dieses Industriezweiges eröffnet bei dem völligen Stillstand der Bautätigkeit alles eher denn beruhigende Aussichten für den Rest des Winters. Neben der Eisenindustrie erscheint wohl am stärksten von der Krise

die Textilindustrie

betroffen. Hier geht das Massensterben und die Ueberforderung alteringesessener Betriebe unverändert weiter, wie das jüngste Beispiel der Schellblei & Grohmann-Werke in Lodz, des grössten polnischen Textilunternehmens zeigt, das, nachdem alle Sanierungsversuche gescheitert sind, sich schliesslich unter die Kontrolle der In- und Auslandsgläubiger stellen musste. Die schon seit Jahren anhaltende Produktionskrise und die Schwierigkeiten im In- und Auslandsabsatz haben sich in den letzten Monaten noch erheblich zugespitzt und so kommt es, dass der Textilexport gegenüber dem Vorjahre, wo er sich in den ersten zehn Monaten noch auf 120 Millionen Zloty belief, sich um mehr als die Hälfte verringert hat. Auch die übrigen Industrien haben schlecht abgeschnitten.

Wenig gut gestaltet sich die Geschäftslage der Naphtha-Industrie und unerfreulich sieht es auch bei der Papier-, Zucker-, Leder- und Schuhindustrie aus, welche Produktions- und Absatzziffern erreicht haben, die weit unter den Vorjahren liegen. Geradezu trostlos sieht der Holzmarkt aus, wo das Fehlen des deutschen Absatzmarktes angesichts der Holzeinfuhrkontingentierungen in den Weststaaten immer drückender empfunden wird; während der ersten zehn Monate laufenden Jahres erreichte die Ausfuhr nur noch 102,6 gegen 197 Mill. Zloty in der gleichen Vorjahresperiode.

Die Schmälerung des allgemeinen Produktionsumfanges kommt besonders deutlich im

Rückgang des Außenhandels

zum Ausdruck, wobei im Gegensatz zum Vorjahre ein ungleich stärkerer Rückgang der Ausfuhr festzustellen ist. Die Wareneinfuhr ist von 1377 Millionen Januar—November 1931 auf 784 Millionen im gleichen Zeitraum 1932 gesunken, die Ausfuhr zeigte mit 991 Millionen ein Manko um rund 770 Millionen. Das Jahr 1932 schliesst so für die ersten elf Monate mit einem Aktivsaldo von 206 Millionen ab, der sich um

177 Millionen niedriger stellt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wiewohl dieses Ergebnis deutlich den Stempel der Schrumpfung des gesamten Aussenhandels trägt, muss es angesichts der Verarmung der Exportmärkte, der fortwährenden Einfuhrkontingentierungen und Zollerhöhungen in zahlreichen europäischen und überseeischen Ländern noch als relativ günstig angesehen werden und bildet neben der Stabilität des Zloty einen der Lichtpunkte in dem sonst trüben Wirtschaftsbild. Aber auch auf anderen Gebieten sind dem verflochtenen Jahre bedeutsame Aktivposten gutzuschreiben. Hierher gehört in erster Linie die Tatsache, dass

Notenbank und Währung

von den wirtschaftlichen Erschütterungen dieses Jahres unberührt geblieben sind. Es bleibt eine anerkannt wertvolle Leistung der Bank Polski, dass der Abfluss von Devisen und Gold trotz des wesentlich verringerten Handelsbilanzaktivums sich in mässigen Grenzen von rund 150 Mill. Zloty hielt und die Deckung heute noch immer 45 Prozent beträgt, also 5 Prozent über dem statutenmässigen Limit liegt. Diese Deckungssituation ist angesichts der weitaus ungünstigeren Verhältnisse in den Nachbarstaaten durchaus befriedigend, zumal da die Faktoren, die die seit etwa zwei Jahren rückläufige Entwicklung im Status der Notenbank ausgelöst haben, nämlich die Kapitalflucht und die Passivität der Zahlungsbilanz heute schon zum grossen Teil in Fortfall gekommen sind. Das Ergebnis der Zahlungsbilanz für 1932 zeigt infolge respektabler Emigrantenengänge von 234 Mill. und dem Aussenhandelsaktivum von 209 Mill. nur noch ein Loch von 163 gegenüber 558 Mill. Zloty im Vorjahr. Des weiteren ist von grösster Bedeutung bei Beurteilung der Widerstandsfähigkeit der polnischen Währung der Umstand, dass die Schuldhöhe der polnischen Wirtschaft im Ausland verhältnismässig gering ist, woraus man schliessen kann, dass auch die Zahlungsbilanz für 1932, deren Ergebnis noch nicht vorliegt, aus dem Titel Amortisation und Zinsendienst der Auslandsanleihen nur ein geringes Manko aufweisen dürfte. Die durchschnittliche Belastung eines Einwohners Polens aus dem Titel Auslandschulden beträgt nur 139 Goldfranken im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, die sich in einer weitaus schlechteren finanziellen Lage befinden, wie etwa Oesterreich, wo die Belastung aus diesem Titel 361 Goldfranken je Kopf der Bevölkerung ergibt.

Ausblick

Der gegenwärtige Augenblick ist nicht minder

ernst als vor einem Jahre. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, dass manche Ereignisse des Jahres 1932 einer günstigeren Entwicklung, als man sie zu Anfang des Jahres zu erhoffen wagte, den Weg gebahnt haben. Da Besserungstendenzen in der allgemeinen Weltwirtschaft aufscheinen, glaubt auch die polnische Regierung den Zeitpunkt gekommen, von der Verteidigung vor dem vernichtenden Ansturm der Krise zur aktiven Gegenwehr, zum Angriff überzugehen. Denn auch in Polen zeigen sich in den letzten Monaten gewisse Besserungssymptome, die darauf hindeuten scheinen, dass der Konjunkturabstieg sein Ende gefunden hat: die Zinssätze für kurz- und langfristiges Kapital sind im Einklang mit der Diskontherabsetzung weitgehend gesenkt worden, auch die Zahl der Wechselproteste und Konkurse ist im Rückgang begriffen. Während in den Monaten Januar—Oktober 1931 noch eine Wechselkursprotest-Rekordziffer von 1100 Mill. Zloty verzeichnet wurde, haben sie in den ersten zehn Monaten 1932 nur noch 730 Mill. betragen, die Zahl der Konkurse betrug vor Jahresfrist (Januar—Oktober) 640, Ende Oktober 1932 hingegen nur noch 473. Auch die Wertpapierkurse haben ihren krisenhaften Tiefpunkt überschritten. Das von der Regierung gerade in den letzten Tagen durch den Mund seines Ministerpräsidenten verkündete Wirtschaftsprogramm setzt also in einem richtigen Zeitpunkt ein. Allen inflationistischen Strömungen zum Trotz will man auch künftighin an der Stabilität der Währung und am Gleichgewicht im Staatshaushalt festhalten, wobei Polen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, als einer der ersten Staaten die notwendigen Konsequenzen aus den neuen Verhältnissen gezogen und den Ausgabenetat des Staates auf das denkbar niedrigste Niveau herabgedrückt zu haben, während in anderen Ländern, wie z. B. der Tschechoslowakei, erst heute die schwersten parlamentarischen Kämpfe um die Formung des Staatshaushaltes ausgefochten werden. Mit logischer Folgerichtigkeit will die Regierung ihre Aktion einer Herabsetzung der Industriepreise fortsetzen, die durch den Widerstand der Kartelle vielfach noch auf einem der gegenwärtigen Deflation nicht adäquaten Niveau verharren. Einen günstigen Auftakt hierfür gibt die bereits durchgeführte Senkung einer Reihe von Monopolpreisen (Spiritus, Kunstdünger u. a. m.). Wenn es gelingt, dieses Wirtschaftsprogramm in die Tat umzusetzen, das von dem Grundsatz einer Anpassung an die Deflation beherrscht ist, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, dass im Frühjahr endlich die so lang erwartete wirtschaftliche Entspannung eintritt.

Die Haferausfuhrprämie

Sie wird schon ab 1. Januar 1933 gezahlt

Wie bereits gemeldet, hat sich die Regierung gleichzeitig mit der Verlängerung der Gersteausfuhrprämie bis zum 31. März 1933 zur Gewährung einer Haferexportprämie in Höhe von 4 Zloty pro 100 kg entschlossen. Einer Mitteilung des Verbandes der polnischen Getreideexporteure zufolge berichten wir, dass diese Prämie ab 1. April 1933 zur Auszahlung gelangen werde. Wie uns heute die hiesige Handelskammer mitteilt, hat diese Prämie während der gleichen Zeitdauer Gültigkeit, für die die Gersteausfuhrprämie verlängert ist, also für das 1. Quartal von 1933.

Katastrophaler Kursstand am polnischen Aktienmarkt

Wenn man die heutigen Kurse einer Reihe von Aktien bedeutender polnischer Industrie- und Bankunternehmungen dem Kursniveau in den Jahren 1927 bis 1929 gegenüberstellt, dann werden unerhörte Kursverluste offenbar.

So haben beispielsweise die Aktien der Bank Polski augenblicklich nur noch einen Wert, der 46 Prozent des Wertes in den Jahren 1927/29 entspricht.

Der Wertrückgang der wichtigsten anderen polnischen Aktien seit dieser Periode geht aus folgenden Aufstellungen hervor:

	Rückgang %
Diskontbank (Bank Dyskontowy)	22
Westbank (Bank Zachodni)	25
Bank der Erwerbsgenossenschaftsverbände (Bank Związków Spółek Zarobkowych)	13
A. G. Kijewski, Spółka & Co.	9
Chemische Werke L. Spies & Co.	12
Pottasche A. G.	60
Kraft & Licht A. G. (Siła i Światło)	9
Waggonbauwerke Lilpop, Rau & Loewenstein	27
A. G. Metallwerke B. Hantke	3
Norblin, Gebrüder Buch & T. Werner A. G.	13
Starachowicer Bergwerke	8
Modrzewojer Berg- und Hüttenwerke	4
Munitionsfabrik Pociąg	7
Sosnowlecer Röhrenwerke	20
H. Cegielski, Maschinen- und Lokomotivenfabrik	15
Chodorow-Aktiengesellschaft	28
Czenstochauer Gesellschaft für Zuckerfabriken A. G.	27
Warschauer Kohlengrubengesellschaft	10
Vereinigte Warschauer Brauereien Haberbusch & Schiele	13

Durch die starken Kursrückgänge der meisten Banken- und Industrierapiere hat die polnische Wirtschaft bedeutende Summen verloren.

Weitere Verordnungen über die Schuldenregelung?

In Warschau massgebenden Finanzkreisen verläutet, dass die Konvertierung der Pfandbriefe und Obligationen erst eine Teillösung der projektierten Neuordnung der Schuldverhältnisse in Polen darstellt. In Regierungskreisen beschäftigt man sich, wie es heisst, auch mit der Regelung der kurzfristigen Kredite der Landwirtschaft, wobei der Gedanke einer Zinssenkung und evtl. eines Moratoriums ins Auge gefasst sein soll. Gegenstand von Beratungen im Schosse der polnischen Regierung sollen auch Fragen der Neuordnung der Hypothekarschulden sein, die in dem neuen Gesetz über die Konvertierung von Pfandbriefen und Obligationen nicht berührt wurden.

Hierzu gehören auch die Obligationen der „Kreditgesellschaft der Polnischen Industrie“. Für die Konvertierung der Forderungen der Kreditgesellschaft setzt sich insbesondere die Lodzer Industrie ein, die an den Krediten der erwähnten Gesellschaft (gegen hypothekarische Sicherheit) am stärksten beteiligt ist. Die Verzinsung der Obligationen der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie soll jedoch unverändert bleiben. Die Obligationen der Gesellschaft gehören übrigens zu derjenigen Kategorie von Wertpapieren, die durch den polnischen Staat garantiert sind. Die Garantiesumme beläuft sich auf 20 Mill. Pfund Sterling.

Weitere Zunahme der Einlagen bei den Sparkassen. Der November brachte bei der staatlichen Postsparkasse eine weitere Steigerung des Einlagebestandes. Am 1. Dezember d. J. betrugen die Einlagen 415 Mill. Zloty gegenüber 407 Mill. Zloty am 1. November d. J. Der Einlagenstand bei den 376 kommunalen Sparkassen stieg am 1. Dezember auf 533 Millionen, also um 3 Mill. Zloty.

Gründung eines polnisch-französischen Filmunternehmens. Unter massgeblichem Einfluss der Pathé Cinéma A. G., Paris wurde kürzlich in Warschau die „Aurora-Film A. G.“ gegründet. Von polnischer Seite ist die „Internationale Bank“ (Bank Międzynarodowy) in Warschau an dem Unternehmen beteiligt, die ihren Direktor Badior in den Aufsichtsrat der Gesellschaft entsendet. Gegenstand des neuen Unternehmens ist die Filmproduktion und der Verleih eigener und fremder Filme, sowohl für Westeuropa als auch für Amerika. Der Vorsitzende des Vorstandes soll ein Pole, der stellvertretende Vorsitzende ein Franzose sein.

Verkauf von Thermometern mit Reaumurskala

Im nichtamtlichen Teil des „Monitor Polski“ Nr. 292 vom 21. 12. 1932 gibt das polnische Haupt-Eichamt folgendes bekannt:

Thermometer mit einer „legalen“ (Celsius-) und einer „nichtlegalen“ (Reaumur- oder Fahrenheit-) Skala, die bis zum festgesetzten Termin durch das Eichamt plombiert worden sind, können auf dem ge-

samten Gebiet der Republik Polen noch bis zum 31. Dezember 1933 verkauft werden.

Der Verkauf von Thermometern mit einer „nichtlegalen“ Skala, die in andere Vorrichtungen eingebaut sind, ist auf dem Gebiet der Republik Polen mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien nur bis zum Ende des Jahres 1932 erlaubt. In der Wojewodschaft Schlesien können diese Thermometer noch bis Ende 1933 verkauft werden.

Der Verkauf von Thermometern, die nur eine „illegale“ Skala (Reaumur oder Fahrenheit) besitzen, ist bereits seit 2 Jahren verboten.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 30. Dezbr. Abgesehen von einer Sonderbewegung in Dezember-Weizen, der nach den reichlichen Andienungen der letzten Zeit vor dem Monatsschluss auf Liquidationen schwächer lag, setzten sich die Preissteigerungen am Produktenmarkt heute fast allgemein fort. Die Umsatzfähigkeit bewegte sich allerdings weiter in engen Grenzen, was zum Teil durch den mässigen Umfang des inländischen Angebots bedingt war. Vom Konsum fehlt auch eine nennenswerte Anregung, lediglich die feste Veranlagung der Weizen-Export-scheine bot den Preisen eine merkliche Stütze. Am Promptmarkt lauteten die Forderungen für Weizen und Roggen wieder höher, und vereinzelt waren 1.— RM bessere Preise als gestern auch durchzuholen. Im Lieferungsgeschäft nahm die DGH. heute kaum bei den ersten Notierungen Käufe vor. Weizen war per Dezember um 1,50 RM rückgängig, sonst aber 1.— RM fester; für Roggen betrugen die Preisbesserungen 0,50 bis 1.— RM. Weizen- und Roggenmehle sind zu unveränderten Preisen angeboten; die bessere Nachfrage für Roggenmehl hat sich nicht erhalten können. Für Haier besteht an der Küste nach wie vor gute Kauflust, während der hiesige Konsum höhere Forderungen nur zögernd bewilligt. Der Haier-Lieferungsmarkt eröffnete auch 1,50 RM fester, Gerste ruhig, aber stetig.

Berlin, 30. Dezember. Getreide und Oelsaat für 1000 kg. sonst für 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 188—190, Roggen, märk. 155—157, Braugerste 165—175, Futter- und Industrie-gerste 158—164, Haier, märk. 115—120, Weizenmehl 23,25—26,25, Roggenmehl 19,60—21,80, Weizenkleie 8,80—9,20, Roggenkleie 8,70—9, Viktoriaerbsen 21 bis 26, Kleine Speiserbsen 20—22, Futtererbsen 13—15, Pelusken 13,50—14,50, Ackerbohnen 13,50—15,50, Wicken 14—16, blaue Lupinen 8—10, gelbe 11,75—13, neue Seradella 18—24, Leinkuchen 10, Trockenschnittel 8,90, Sojaschrot, ab Hamburg 9,60, ab Stettin 10,10, Kartoffelflocken 13,40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin 30. Dezember. Weizen: Dezember 198,50—201, März 205,50—206,50, Mai 208,50—209,50; Roggen: Dezember 166—166,50, März 167,50—169, Mai 170—170,50; Haier: März 128—128,50, Mai 130,50—130,50.

Getreide. Danzig, 30. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden. Weizen, weisse

Handelszeitung des Posener Tageblatts

(128 Pld.) 14.25, Weizen (125 Pld.) 13.80, Roggen zur Ausfuhr 8.70, zum Konsum 9, Gerste, feine 9.40 bis 9.75, mittel 8.75—9, geringe 8.50—8.60, Hafer zur Ausfuhr 7.65—8.10, Roggenkleie 3.70, Weizenkleie, grob 6, Weizenstale 6.25.

Getreide. Posen, 31. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:
Roggen 90 to 14.00

Richtpreise:

Weizen	21.00—22.00
Roggen	13.60—13.80
Mahlgerste, 68—69 kg	12.75—13.50
Mahlgerste, 64—66 kg	12.25—12.75
Braugerste	14.50—16.00
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	21.00—22.00
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50
Weizenkleie	7.50—8.50
Weizenkleie (grob)	8.50—9.50
Roggenkleie	8.25—8.50
Raps	44.00—45.00
Wintererbsen	40.00—45.00
Sommererbsen	13.00—14.00
Peluschen	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Klee, rot	9.00—110.00
Klee, weiss	90.00—180.00
Klee, schwedisch	100.00—120.00
Blauer Mohr	100.00—110.00
Senf	36.00—42.00

Gesamtstimmung: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 t, Weizen 232.5 t, Gerste 60 t, Roggenkleie 30 t, Weizenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 30. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen

15.25—15.50, Weizen, rot 26—26.50, Einheitsweizen 25.50—26, Sammelweizen 24.50—25, Einheitshafer 16 bis 17, Sammelhafer 14—15, Gerstengrütze 13.50—14, Braugerste 15.50—16.50, Wicke 15.50—16.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 25—30, Peluschen 15 bis 16, Wintererbsen 48—50, Leinsamen 90proz. 38 bis 40, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—125, Weissklee 90—120, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 120—170, Speisekartoffeln 3.50—4, Weizenluxusmehl 43—48, Weizenmehl 4/0 38—43, gebeutetes Roggenmehl 25—27, gesiebtes 20—21.50, Roggenschrotmehl 20—21.50, mittlere Weizenkleie 9.25 bis 9.75, Roggenkleie 8.50—9.50, Leinkuchen 20 bis 26.50, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 16.50—17, Blaulupinen 8—8.50. Marktverlauf: ruhig.

Milch. Berlin, 30. Dezember. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 30. Dezember bis 5. Januar: Trinkmilch: 13.85 Pfg. je Liter, dazu folgende Zuschläge: 1. a) tiefgekühlte 0.50 Pfg. je Liter, b) für molkerleimäßig bearbeitete 1.75 Pfg. 2. a) Wermilch 7.5 Pfg., b) tiefgekühlte Wermilch 8 Pfg. Die Wochenziffer ist gemäss der Kontingentierungsordnung für die Milchlieferung für die obige Zeit auf 73 Prozent festgesetzt.

Zucker. Magdeburg, 30. Dezember. Notierungen in RM für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschl. Sack: Dezember 5.30 Brief, 5.00 Geld, Januar 5.30 bzw. 5.00, Februar 5.30 bzw. 5.00, März 5.35 bzw. 5.05, April 5.40 bzw. 5.30, August 5.75 bzw. 5.55. Tendenz: stetig.

Posener Viehmarkt

vom 30. Dezember.

Aufgetrieben wurden: 4 Bullen, 12 Kühe, 251 Schweine, 132 Kälber, 44 Schafe, 78 Ferkel; zusammen 521 Stück.

Die Grosspolnische Landwirtschaftskammer gibt folgende Preise für Bacon-Schweine nach den Notierungen für polnische Bacon in England, mit Berücksichtigung der Kosten für Verarbeitung, Transport und Verkauf, bei Umrechnung in Zloty an:

1. Kl. 68—72, 2. Kl. 62—66 loko Verladestation für 100 kg Lebendgewicht.

Posener Börse

Posen, 31. Dez. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39.50 G, 7proz. Obligationen der Stadt Posen 88 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1927 92 +, 8proz. Obligationen d. Stadt Posen 1929 92 +, 8proz. Pfandbriefe d. Westpoln. Kredit-Ges. Posen 89.50 +, 8proz. Obligationen der Kommunal-Kreditbank 90.50 +, 8proz. Dollarbriefe d. Pos. Landschaft 37 B, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 30. Dezember. New York 5.1474—5.1576, Warschau 57.65—57.77, Zürich 99.02—99.22, Paris 20.07%—20.11%.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.935, Goldrubel 464.75, Tschernowetz 0.14—0.145 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 123.65, Berlin 212.60, Kopenhagen 153.50, Oslo 152.65, Italien 45.75, Montreal 7.84.

Amtliche Devisenkurse

	30. 12.	30. 12.	30. 12.	30. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.90	359.70	357.90	359.70
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.54	124.16
London	29.41	29.70	29.54	29.82
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	34.76	34.93	34.76	34.94
Prag	26.37	26.49	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	161.19	162.81	—	—
Danzig	172.97	173.8	172.97	173.88
Zürich	171.47	172.33	171.42	172.28

Tendenz: London und Stockholm schwächer.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 53.50—54, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 100, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 54.75, 7proz. Stabilisierungsanleihe 1927 54—54.38—54.50, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 99.75.

Bank Polski 89.75—90 (89). Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Dez. Der offizielle Beginn der letzten Börse des zu Ende gehenden Jahres bot in gewisser Hinsicht eine Enttäuschung. Hatte man vorbörslich noch gut behauptete Kurse genannt, so zeigten die ersten Notierungen keine einheitliche Haltung mehr, und es überwogen die Rückgänge. Man konnte bei der Spekulation das Bestreben feststellen, die Engagements glattzustellen, und auch von seiten der Kundschaft lagen verschiedentlich kleine Verkaufsaufträge vor, da auch bei ihr anscheinend das Bestreben besteht, vor dem Jahreswechsel glattzustellen, um zunächst einmal ganz die Entwicklung der nächsten Zeit abzuwarten. Geld war natürlich steif. Im Verlaufe waren die Kurse meist weiter leicht nachgebend.

Amtliche Devisenkurse

	30. 12.	30. 12.	30. 12.	30. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.483	2.492	2.482	2.492
London	13.93	13.97	13.93	13.97
New York	4.209	4.217	4.208	4.217
Amsterdam	168.18	168.52	168.18	168.52
Brüssel	58.31	58.43	58.34	58.46
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88
Helzingfors	6.124	6.136	6.134	6.146
Italien	21.55	21.56	21.55	21.56
Jugoslawien	5.574	5.585	5.574	5.585
Kaukas (Kowka)	41.88	41.86	41.88	41.86
Kopenhagen	72.13	72.27	72.42	72.57
Lissabon	12.76	12.78	12.76	12.78
Oslo	71.83	71.87	72.08	72.22
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.465	12.465	12.465	12.465
Schweden	83.95	84.11	83.96	84.12
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.39	34.45	34.37	34.43
Stockholm	76.37	76.23	76.32	76.48
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	78.72	78.88	78.72	78.88

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Richtig Sparen? Richtig rechnen!!

Sie wissen ja, verehrte Hausfrau — dass man niemals das absolut „billigste“ kaufen darf. „Billig und schlecht“ das stimmt immer noch und passt besonders auf „Seife“. Also rechnen wir richtig: Ein ganzes Pfund echte „Kollontay-Seife“ mit dem Waschbrett kostet etwa 15—20 Groschen mehr, als „billige“ unbekannte Seifen. Aber dafür ist sie: 1. härter, also sparsamer, 2. glycerinhaltig, also milder, 3. aromatisch, also angenehmer, 4. unverpackt, also reeller. — Bringen diese Vorzüge nicht das Vielfache wieder ein? Im Gebrauch kommt „Kollontay-Seife“ doch billiger.

mydło z pralką

Kollontay

jest lepsze

180

Drabi-Matratzen
Dr. Htgeflechte
Drabt für jeden Zweck
Drabi-Fischreusen
Stück jetzt nur 21 8.50
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl-W. 5.

**Tapeten
Wachstuch
Linoleum
Teppiche
Läufer**

tauft man sehr günstig
bei der Firma

Z. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
gegenüber der Hauptpost.

Glas

Barton-Fenster, Ornament, Katedral, Roh-, Draht- und Farben-Glas etc., Glaserkitt, Blaserdiamanten und Spiegel

Schaufenster scheiben empfiehlt

Polskie Biero Sprz. Szkła Spółka Akcyjna, POZNAŃ, Male Garbary 7a, Tel. 28-63.

Filiale in Łódź: ul. Pilska 15/17, Tel. 134-33.

**Sämtliche
Tierfelle**

wie Marber, Zitis, Füchse, Eichhörnchen usw. sowie, zahle die höchsten Marktpreise.

Celnikier, Poznań
Szweska 11. II. St. rechts

Hypotheken,
a u ch Umfahrungen, Bau- und Geschäftskredite zu niedrigen Zinsen. Günstige Bedingungen! Erste Reflektanten werden sich vorzügliches unter „Direkt“ a. d. Geschäft d. Zeitung. Keine Vermittlung.

**Diät-Fachschule
DANZIG** (staatl. genehmigt)

Ausbildung zur
dipl. Diätküchenleiterin

Diätassistentin

mit Abschlussexamen.

Hausfrauenkurse.

Prospekt u. Auskunft durch die Schulleitung:

Lottie Klitschke-Wolff
dipl. Diätküchenleiterin.
Sprechzeit 11—1, 3—5 Uhr.
Danzig, Lastadie 33, Tel. 21790.

Kino Wilsona-Lazarz

Nur noch 3 Tage
die hundertproz. Tonfilmoperette
„Ein Walzertraum“
mit Maurice Chevalier
Beginn 5, 7 u. 9 Uhr.

Voll besetzt.
Mühlengrundstück
(Motormühle), 7 t., 1910
erb., gänzl. konfurrenzfr.
Lage, mass. Gebäude,
wird verkauft. Preis
75 000 Zl., Anzahlung
50 000 Zl. Gef. Angeb.
unter 4436 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

CONCORDIA Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo Poznań

Aktiva.				Passiva.			
	zł	gr			zł	gr	
Grundstücke	—	—	109.254	20	Aktienkapital	—	425.000
Gebäude: a) Wohngeb.	69.289	41	—	—	Unerhobene Divi-	—	—
b) Fabrikgeb.	239.111	94	308.401	35	dende:	—	—
Maschinen	—	—	158.807	20	1927/28	1.450	—
Mobilien	—	—	48.434	22	1928/29	1.362	95
Beteiligungen	—	—	26.627	03	Verpflichtungen	—	779.651
Kasse u. Banken	—	—	58.823	09	Giro-Verpflich-	—	70
Forderungen	—	—	195.435	71	tungen	62.756	52
Bestände	—	—	176.832	64			
Verlust 1931/32	—	—	124.849	21			
Giro-Forderungen	62.756	52	—	—			
			1.207.464	65			1.207.464
							65

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1931/32.				Haben.			
	zł	gr			zł	gr	
Betriebskosten	—	—	544.882	46	Betriebsergebnis	—	506.886
Zinsen	—	—	36.498	42	Reservefonds zur	—	—
Abschreibungen:	—	—	—	—	Verlust-Deckung	—	331.526
Gewöhnliche	63.017	13	—	—	Verlust 1931/32	—	124.849
Dubiose Forde-	—	—	—	—			
rungen	11.000	—	74.017	13			
Verlust-Vortrag	—	—	307.864	07			
1930/31	—	—	963.262	08			963.262
							08

Der Aufsichtsrat:
v. Loesch
Vorsitzender

Der Vorstand:
Naumann. Dr. Kirchhoff. Dr. Scholz.

Nach langjähriger Praxis an polnischen, deutschen und französischen Kliniken habe ich mich als
Spezialarzt für innere Krankheiten
in Poznań niedergelassen.
Dr. med. J. HERZOG
Leiter des jüdischen Krankenhauses.
Waly Wazów 4/5.
Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr.
Telefon Nr. 32-17.

Stoffwechsel, Kräftig., Malaria-
u. Entziehungskuren
(Morphium, Alkohol etc.)
Polychloridose u. Hypnose
2 Villen für
Erholungs-
bedürfnisse
Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel
Kurort Obernigk bei Breslau
Tel. 212 Obernigk
Familien-
pflege für
Chronisch- und
Psychischkranke
Tagesatz 7 bis 10 Mk.
28 tägige Pausalkuren,
ab 210 Mk. einschl. aller Kurmittel.

Kaffee „Renaissance“

früher „Savoy“-Bydgoszcz
sucht v. sofort für Dauerstellung einen
ersten, tüchtigen, fleissigen Fachmann,
der dtsh. u. poln. Sprache mächt., als

Geschäftsführer

Offerte mit Bild an obige Adresse.

Zum Besuch von Landwirten werden für einen
leicht verkäuflichen Artikel, bei autem Verdienst,
ehrl. ehemalige Reichsdeutsche (ohne Betriebs-
kapital)

als Vertreter gesucht.

Gefl. Off. unter 4450 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Im neuen Jahr

ersparen wir viel Ärger
und Verlust in Haus und
Geschäft bei Benutzung
des

Kosmos

Terminkalender 1933

ermäßigter Preis **21 4.50.**

In allen Buch- und Papierhandlungen.

Kosmos Sp. z o. o.,

Verlag und Groß-Sortiment
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

**Londitoren
Kaffee
GERB
POZNAŃ**
UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.
Speisekartoffeln
liefert franko Keller Poznań
Emil Schmidtke, Swarzędz.

Das südafrikanische und das englische Pfund

Die Hintergründe der südafrikanischen Politik

London, 31. Dezember.

„Times“ lassen sich aus Pretoria melden, daß der südafrikanische Finanzminister Havenga einen erbitterten Kampf gegen die Vertreibung der Unionwährung mit dem englischen Pfund führe, was die irreführenden offiziellen Ankündigungen im Verlaufe der Woche erklären. Drei Stadien habe die Währungspolitik des Landes in diesen 8 Tagen durchlaufen: Zuerst entlag sich Afrika eine Goldwährung, dann wurde die Devisen praktisch vom Goldstandard losgelöst und schließlich auch tatsächlich und effektiv von der Goldbasis getrennt. Wenn nun die Verbindung mit dem englischen Pfund erzwungen werde, so soll, wie man glaubt, Havenga wahrscheinlich zurücktreten. Von Tielman Roope glaubt man, er sei in Gefahr, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen. Man halte General Smuts für den stärksten Mann im Lande, und er begünstige die Vertreibung der südafrikanischen Devisen mit der des Mutterlandes.

London, 31. Dezember. Nach Bekanntwerden der endgültigen Lösung der südafrikanischen Währung vom Goldstandard nahmen die südafrikanischen Banken in London die Nennung von Kursen wieder auf. Jedoch waren Geldkurse nicht zu hören; vielmehr ließen die Banken lediglich ihre Bereitwilligkeit erkennen, telegraphische Auszahlungen zu 90 Pfund südafrikanischer Währung für 100 englische Pfund zu verkaufen. Sichtzinsen wurden mit 90% Brief genannt.

Man nimmt an, daß sich das südafrikanische Pfund weiter abschwächen wird, bevor sich der Markt beruhigt. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß sich ein Kurs um 90 herum schließlich als das richtige Niveau herausstellen dürfte. Diese Ansicht steht in gewissem Widerspruch zu den jüngsten Nachrichten aus Südafrika, wo man dem Korrespondenten der „Financial Times“ zufolge, zuversichtlich damit rechnet, daß die Parität mit der englischen Währung bald erreicht werden wird, ja man hält sogar ein leichtes Aufgeld auf englische Pfunde für durchaus möglich. Das englische Pfund zeigte gestern schwache Veranlagung, was teils auf Jahresresultatbedenken, teils auf gesteigerte Nachfrage für Dollars, vor allem für Rechnung von Petroleuminteressen zurückgeführt wird. Die südafrikanischen Entwicklungen dürften zu der Abschwächung ebenfalls beigetragen haben, da für südafrikanische Rechnung Anfang der Woche gekaufte Pfunde bereits zum Teil zurückverwandelt worden sind.

Erhöhte belgische Zölle

Brüssel, 31. Dezember. Die belgische Regierung hat die Zölle und Verbrauchssteuern durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung erhöht, bzw. neue Steuern und Zölle eingeführt. U. a. wird der Margarinezoll von 115 auf 119,60 belgische Franken je 100 Kg. erhöht. Die Zölle sollen nur für das Jahr 1933 gelten.

Seeschlange — wieder große Mode

Harter Meinungskampf in Amerika — Ein Buch über das Fabeltier — 50 000 Dollar für den Fang

Wieder eine Seeschlange gesichtet, diesmal im Atlantik, etwa 30 Meilen lang, mit einem Schlängeltopf, bewegt sich zum Teil mit Flossen, zum Teil durch Schlangenumwindungen vorwärts. So lautet die jüngste Meldung von Mannschaften eines kleinen amerikanischen Dampfers, die die Seeschlange in der Nähe des Raps der Guten Hoffnung gesehen haben wollen. Die Matrosen berichten weiter, das Riesentier habe das Schiff eine lange Strecke begleitet, der gewaltige Kopf habe über einen Meter aus dem Wasser herausgeragt. Ein Irrtum sei unmöglich.

Mit einem Schlage ist der Kampf um Sein oder Nichtsein der Seeschlange in ganz Amerika wieder mit großer Erbitterung entbrannt. Zahllose Seesleute melden sich, die alle schon einmal eine Seeschlange gesehen haben wollen. In der amerikanischen Presse erscheinen die phantastischsten Schilderungen, in denen Autoren, die bestimmt noch niemals das Meer gesehen haben, die unglaublichsten Erzählungen über schreckliche Kämpfe mit dem gewaltigen Meerungeheuer vom Stapel lassen. Zweifelslos ist die Seeschlange augenblicklich wieder große Mode.

Aber auch ernsthafte Kreise haben dieses Mal das Seeschlangenproblem wieder aufgegriffen. Ein sehr bekannter amerikanischer Seefahrer, Commander Gould, hat schon ein Buch herausgegeben, in dem alle bisherigen angeblichen Seeschlangensichtungen in den letzten 200 Jahren, eine statistische Anzahl, sorgfältig aufgezeichnet und miteinander verglichen werden. Das Buch wird jetzt bearbeitet, um so mehr, als der Verfasser selbst zu der Überzeugung gelangt, daß es tatsächlich eine Seeschlange gibt, einen selten vorkommenden Nachfahren des Pleiosaurus, eines Zeitgenossen des Rinosaurus, der bekanntlich während der Jurazeit lebte. Gould erzählt, er selbst habe einmal

Die ukrainische Frage

A. Lemberg, 31. Dezember. (Fig. Tel.)

Die halbamtliche Nachrichtenagentur „Istra“ erklärt, daß die Meldungen der ukrainischen Presse über Massenverhaftungen in Ostgalizien übertrieben seien. Es sei eine Aktion der Polizei gegen gewisse ukrainische Kreise eingeleitet worden, die Sympathien für die ukrainische Kampforganisation und an verschiedenen Orten Versammlungen einberufen und illegale Flugblätter verbreitet hätten, von den zahlreich vor der Polizei verhörrten Personen seien jedoch nur wenige in Haft gehalten worden. Dieser Darstellung widersprechen die direkten Meldungen der Regierungsblätter, die diese von ihren eigenen Korrespondenten in Lemberg erhalten. Danach wird die begonnene Aktion weiter fortgesetzt. An den letzten beiden Tagen sind in Lemberg, Brodny und Podhajce erneut zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Den Verhafteten wurde auf der Polizei stets die gleiche Frage vorgelegt, wo sie in den Nächten vom 29. auf den 30. November und vom 23. auf den 24. Dezember gewesen seien. In diesen beiden Nächten sollen in Ostgalizien besonders viel Telefon- und Telegraphenleitungen umgelegt worden sein.

Große Aufsehen in ukrainischen Kreisen verursachte die gestern in der Lemberger Wohnung des bekannten Geistlichen Szuhaniewicz vorgenommene Hausdurchsuchung, die damit endete, daß der Sohn des Geistlichen, ein Student am Lemberger Polytechnikum, verhaftet wurde. In Koznityn wurde die Wohnung des Geistlichen Paczkowski und die des Direktors des dortigen ukrainischen Genossenschaftsverbandes durchsucht. In Brzyski sind vierzehn Personen auf einmal verhaftet worden, die beschuldigt werden, der ukrainischen Kampforganisation angehört zu haben, und gegen die Anklage wegen Hochverrats erhoben werden wird. In der ersten Hälfte des Monats Januar wird in Lemberg vor dem Standgericht ein zweiter Prozeß wegen des Attentats von Grödel Jagiellonki stattfinden, und unabhängig davon Anfang Februar vor dem Lemberger Schörrichter ein Prozeß wegen der Ermordung des Abg. Holowka. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß die am 23. Dezember gefangenen beiden Attentäter von Grödel Jagiellonki, Bilas und Daniljyn, als die Hauptattentäter bei der Ermordung Holowkas in Frage kommen. Den dritten Täter glaubt sie in der Person eines ukrainischen Handwerkers namens Butryn in Haft zu haben. Außerdem wird der auch im Attentatsprozeß von Grödel Ja-

giellonki hervorgetretene Tormächter des Klosters der Basilianerinnen in Trzstamiec beschuldigt.

Große Aufregung in der polnischen Presse hat ein gestern in mehreren ukrainischen Blättern erscheinender Aufruf verursacht, der von der ukrainischen Abgeordneten Frau Rudnicka, der früheren ukrainischen Senatorin Frau Kijelewka und anderen bekannten Persönlichkeiten der ukrainischen Bewegung unterzeichnet ist. Die Unterzeichneten erklären in diesem Aufruf, daß sie sich seit dem 23. Dezem-

Polnischer Einspruch in Berlin

A. Warschau, 31. Dezember. (Fig. Telegr.)

Ämtlich wird verlautbart, daß Außenminister Oberst Beck den polnischen Gesandten in Berlin beauftragt hat, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden wegen der nach polnischer Ansicht über die deutschen Sender betriebenen antipolnischen Propaganda. Die Vorstellungen des Gesandten sollen sich in erster Linie auf die am vergangenen Mittwoch über den Rönigsberger Sender verbreiteten Vorträge beziehen, in deren Inhalt Polen eine Propaganda für die Revision der polnischen Westgrenze erblicken will. Die polnische Regierung scheint geneigt, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß derartige Sendungen eine Verletzung des zwischen Deutschland und Polen im März 1931 abgeschlossenen Radioabkommens darstellen.

ber jedes Ankaufs von Waren des Staatlichen Tabak- und Spiritusmonopols enthalten. Die polnische Presse sieht in diesem Aufruf nicht nur eine Aufforderung zum allgemeinen Boykott der beiden Staatsmonopole für Tabak und Spiritus durch das Ukrainertum, sondern auch eine Solidarisierung der Unterzeichneten mit den Attentätern von Grödel Jagiellonki, da als Beginn der Boykottbewegung nachträglich der Tag der Hinführung der Attentäter gewählt worden sei.

Der Goldmacher Dunitowski

Im Zusammenhang mit dem Goldmacherprozeß verbreitet die Polnische Telegraphenagentur Auslassungen des Pariser Blattes „La Liberté“, in denen die Verwunderung darüber geäußert wird, daß sich die Zuhörer des Dunitowski-Prozesses fast ausschließlich aus Journalisten und Advokaten zusammenfänden, während gewöhnliche Sterbliche und selbst die Freunde Dunitowskis in den Verhandlungssaal nicht eingelassen würden. Das Blatt teilt mit, daß zahlreiche Freunde Dunitowskis speziell vom Kap Martin gekommen seien, um ihn zuversichtlich zu stimmen. Sie hätten sich aber zu ihrem Erschaun davon überzeugen müssen, daß sie Dunitowski nicht einmal würden sprechen können. Der von einem Mitarbeiter des genannten Blattes befragte Verteidiger Dunitowski, Legrand, erklärte u. a., daß die Verhandlung durchaus

nicht in der Atmosphäre der Unparteilichkeit geführt werde. Die Zeugen der Verteidigung behaupte man mit einer gewissen Verzerrung, während die Zeugen der Anklage mit wohlwollender Aufmerksamkeit angehört würden. Der offizielle Sachverständige Guillet sei bei Widersprüchen in seinen Aussagen erkappt worden. Erst habe er nämlich ausgesagt, daß er die Maschine Dunitowskis nicht angestrichen habe, um tags darauf zu erklären, daß er die Maschine nach Antastung des Siegels zerlegt habe. Dem Angeklagten sei keine Zeit gegeben worden, seine Maschine aufzumontieren. Einige der Gegner Dunitowskis hätten sich selbst zur Verhandlung eingefunden, um zu erklären, daß sie niemals von D. eine Industrialisierung der Goldfabrikation verlangt hätten. Sie hätten gewünscht, daß es ihm nur um Experimente gegangen sei, die den Zweck verfolgten, die Ausstrahlungsgewalt gewisser Moleküle zu steigern, was nicht nur in Bezug auf Gold, sondern auch in

Anwendung auf andere Metalle unberechenbare Folgen haben könne.

Am dritten Verhandlungstage des Prozesses gegen Dunitowski machte der Angeklagte noch einige ergänzende Aussagen, worauf Zeugen vernommen wurden. Der Verteidiger Legrand verlangte, daß Dunitowski auf freiem Fuße in Gegenwart eines Sachverständigen, den der Verteidiger selbst bestimmen werde, seine Experimente machen könne. Nach der Verlesung eines Briefes, der sich gegen das Verhalten eines der Sachverständigen richtete, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger, dem Staatsanwalt und dem betreffenden Sachverständigen, der gegen die Stellungnahme des Verteidigers protestierte. Im übrigen brachte der dritte Verhandlungstag nichts wesentlich Neues.

Der deutsche Reichsverband für Industrie zum Jahreswechsel

Berlin, 31. Dezember.

Anläßlich des Jahreswechsels stellt der Reichsverband der deutschen Industrie in einem Rundschreiben an seine Mitglieder fest, daß sich in Deutschland nach wie vor ein bewundernswürdiges Kapital an unternehmerischer Initiative, an geistigem und technischem Rüstzeug, an Opferbereitschaft und an entschiedenem Willen zum Einsatz der letzten Kräfte erhalten hat. Weiter wird in dem Rundschreiben u. a. gesagt: So klar wir uns über die Schwere der Aufgaben sind, die uns in der Zukunft noch bevorstehen, so glauben wir doch, in dem Urteil einig zu sein, daß sich das Gesamtbild der innerwirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Lage Deutschlands in der zweiten Hälfte des Jahres gebessert hat.

Unsere Mitglieder kennen unsere Stellungnahmen zu dem in Münster verkündeten Wirtschaftsprogramme. Wir haben Teile dieses Wirtschaftsprogramms stark kritisiert und bekämpfen müssen. Wir haben aber seine Grundlinie begrüßt. Wie sich die Maßnahmen dieses Notprogramms auf die Dauer auswirken werden, läßt sich noch nicht übersehen. Wohl aber kann festgestellt werden, daß es nur dieses eindeutigen Bekenntnisses der Reichsregierung zu den schöpferischen Kräften des privaten Unternehmertums bedurfte, um Empfindungen und Kräfte auszulösen, die bis dahin durch ein altes System wirtschaftspolitischer Handlungen und Unterlassungen erstikt waren.

Die Rückgabe des „Emden“-Schildes

London, 31. Dezember.

Das Namensschild des Kreuzers „Emden“, das von der australischen Regierung zurückgefordert worden ist, ist bereits in London eingetroffen. Der australische Gesandte in London, Bruce, wird nach seiner Rückkehr vom Urlaub das Schild selbst übergeben. Es steht noch nicht fest, ob es dem deutschen Botschafter in London oder dem Reichspräsidenten persönlich in Berlin überreicht wird.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loose. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Aka., Drukarnia w ydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

in Australien ein Wesen beobachtet, das bestimmt eine Art schwimmende Riesenechse gewesen sei, auch sein erster Offizier habe das Tier in der Dämmerung sofort als Echse identifiziert. Er habe den Fall dem berühmten Paläontologen Richard Owens vorgetragen, der das Tier allerdings für einen großen Seehund gehalten habe.

Man neigt in Amerika augenblicklich selbst in wissenschaftlichen Kreisen der Meinung zu, daß die Seeschlange existiert, zwar nicht als ein unermeßlich großes vorhistorisches Wesen, das ganze Schiffe mit seinem Schlangengeißel zerdrücken kann, sondern als ein Nachkomme des genannten Pleiosaurus.

Es bestehen nun mehrere Projekte, eine Expedition auszurüsten, um endlich eine solche Seeschlange zu fangen oder wenigstens zu fotografieren, denn bisher ist es noch keinem, der eine Seeschlange gesehen haben will, gelungen, eine Aufnahme zu bringen und dadurch dem Meinungskampf ein für alle Mal ein Ende zu machen. — Am ernsthaftesten ist der Plan maßgebender Persönlichkeiten der Carnegie-Stiftung, die antworten, man solle ein Fahrzeug ständig in den Gewässern in der Nähe des Raps der Guten Hoffnung kreuzen lassen, wo die meisten angeblichen Seeschlangen gesichtet worden seien. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man im nächsten Frühjahr tatsächlich ein kleines Expeditionsschiff ausrückt mit dem ausschließlichen Zweck, der Seeschlange nachzujagen.

Ein fanatischer Anhänger der Seeschlange, ein Millionär in San Francisco, der einzige übrigens, der bereits einmal mit der Harpune auf eine Seeschlange losging, wobei es sich dann allerdings herausstellte, daß er in seinem Eifer ein großes mit Tang bedecktes Brett für das Fabeltier gehalten hatte, hat neuerdings einen Preis von 50 000 Dollar für denjenigen ausgesetzt, der auf irgendeine Weise einen eindeutigen Beweis für die Existenz der Seeschlange erbringen kann. Viele werden ausziehen, um mit ehrlichen oder unehrlichen Mitteln den Preis zu ergattern. Einige Erwerbslose wollen sich sogar in einem Segelboot nicht

weit von der Küste entfernt auf die Lauer legen, denn in der Nähe soll im Jahre 1878 nach einer alten Chronik bereits einmal eine Seeschlange herumgeschwommen sein und mit ihrem gewaltigen Schwanz zahlreiche Fahrzeuge zum Kentern gebracht haben. — Die Saure-Gurkenzeit scheint sich demnach in Amerika um einige Monate verschoben zu haben. Die Mode gewordene Seeschlange wird aber auf die U.S.A. beschränkt bleiben — Europa hat wirklich andere Sorgen. Fritz Holl.

Lausbuben

Eussige Kinder-Anekdoten

Er schreibt

Endlich kann es der Vater nicht mehr mit anhören, und er kommt ins Kinderzimmer: „Verflitzter Bengel! Willst du wohl schlafen! Warum schreist du in einem fort?“ „Weil die Ratte nicht kommt!“ „Welche Ratte?“ fragt der erstaunte Papa. „Mutti hat gesagt, wenn ich heute abend schreie, kommt die große rote Ratte mit den grünen Augen und legt sich auf mein Bett — ich kann noch so schreien, die Ratte kommt nicht.“

Begräbnis

„Was macht Ihr denn da, Kinderchen?“ „Mer spiele Begräbnis.“ „So — mer begrabt Ihr denn?“ „Den Herrn Bürgermeister.“ „Ei, ei — was hat ihm denn gefehlt?“ „Schlecht war's ihm.“ „Und da habt Ihr gewiß den Arzt gerufen?“ „Ne — mer hamme ihn selber umgebracht.“

Der Großvater

„Warum heulst du denn, Karlchen?“ „Onkel Heinrich wollte mir einen Großvater schenken — dann hat er es aber doch nicht getan — huhuhu.“ „Warum denn nicht, Karlchen?“ „Weil ich ihm nicht auf zehn Mark rausgeben konnte.“

Baden

„... auf keinen Fall gehst du heute zum Baden!“

„Dah, Papa!“

„Klagst du heute früh nicht über Bandschmerzen?“

„Dah, Papa, laß mich doch gehen — ich kann ja auf dem Rücken schwimmen.“

In der Schule

„Wieviel Stände gibt es? Schnell, sag es uns — Krause!“

„Drei Stände, Herr Lehrer — den Nährstand, den Wehrstand und den ...“

„... und den?“

„Und den Ehestand, Herr Lehrer!“

„Sag doch, du, du Schapstopf! — Meier weißt du es besser? Ist das mit dem Ehestand richtig?“

„Nein, Herr Lehrer — Vater sagt, die Ehe ist gar kein Stand, sondern eine traurige Lage.“

Angst im Dunkeln

„Du, Mama — ich fürchte mich nicht im Dunkeln.“

„Das wäre auch noch schöner — ein Junge, der sich im Dunkeln fürchten würde!“

„Aber neulich habe ich doch Angst gehabt, Mama.“

„So? Und warum denn?“

„Da bin ich in die dunkle Speisekammer geschlichen und habe Angst gehabt, ich würde die Äpfel nicht finden.“

Das Kamel

„Tag, Herr Müller!“

„n Tag, mein Junge — möchtest du etwas von mir?“

„Ja ja! Kann ich mal Ihr Kamel sehen?“

„Mein Kamel? — Ich habe gar kein Kamel, mein Junge.“

„Dah! Sie haben eins — ich weiß das von meinem Papa.“

„Gut mal einer an — hat es dein Vater denn gesehen?“

„Ja, gestern abend — da ist Papa nach Hause gekommen und hat zur Mutter gesagt: Eben bin ich dem Kamel von Müller begegnet.“

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.300.000,- zł

Haftsumme 10.700.000,- zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, des **Gutsbesizers**

Hans Hagen

erwiesene Teilnahme danke ich allen recht herzlich.

Frau Margarete Herm
geb. Hagen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn
Pastor Koesler für die trostreichen Worte, sowie dem
Befangverein, sagen wir unseren

innigsten Dank.

Frau Elise Weiland und Kinder.

Kogoźno, den 30. Dezember 1932.

Am Donnerstag, dem 29. Dezember, verstarb
nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Groß-
und Urgroßmutter

Frau Pauline Spagal, geb. Schwinke
im 98. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Roman Schwarz u. Ehefrau, geb. Spagal.
Wagrowiec, den 31. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem
1. Januar 1933, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause
Wagrowiec ul. Bydgoska 18, aus statt.

Pelzwaren

aller Art, sowie das
Neueste in Bisam-,
Seal elektr., Fohlen-,
Persianer-Mäntel,
Füchse und Besätze
empfiehlt jetzt zu
fabrikhaftbilligen
Preisen

J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Den sehr geehrten Gästen, Kunden und Bekannten
mönsche ein recht glückliches, frohes und gesundes

Neues Jahr.

Café und Conditorei W. Leopold

Telefon 56-64 Poznań, Stary Rynek 71/72 Telefon 56-64

Unserer hochgeschätzten Kundschaft, Freunden
und Gönnern ein

gesegnetes **Neues Jahr!**

Gebr. Strobel

Poznań, sm. Marcin 28

Erstklassiges Fleisch- und Wurstwarengeschäft.

Der geehrten Kundschaft und allen Be-
kannten wünschen ein

Frohes Neues Jahr

Bäckermeister **Teodor Toepfer und Sohn**.

Poznań, ul. Mokra 1.

Meinen geehrten Gästen, Freunden und
Bekannten wünscht

ein recht gutes
NEUES JAHR!

Conditorei Hirschlik.

Poznań, Pocztowa 33.

Meiner hochverehrten Kundschaft wümsche
ein gesegnetes

Neues Jahr!

Fleischermeister Kar. Böhm

Swarzędz.

Die Verlobung mit Herrn Helm, Bitterfeld
erkläre ich für aufgehoben.

Charlotte Hedt, Bociniec.

Maschinenöle

Motorenöle

Kartellfrei

alle erstklassigen inländischen wie auch die
bekannten Original-amerikanisch. Qualitäten

Woldemar Günter

Lan Jmaschinen,
Öle und Fette.
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25

Zylinderöle

Techn. Fette

Maria Heib
Wilhelm Sucholke

Verlobte.

Goreczki, im Dezember 1932.

Meiner hochverehrten Kundschaft
ein gesundes und gesegnetes

Neues Jahr!

Bäckermeister

Heinrich Pohl

Poznań,

Hauptgeschäft ul. sm. Czesława 14.
Filiale ul. Wierzbicice 2.

Weltanschauungswoche 1933.

Von Montag, den 2. Januar, bis
Sonntag, den 7. Januar, abends
8 Uhr

Vorträge in der Kreuzkirche.

Gesamthema:

**„Das Alte Testament im
Kreuzfeuer seiner Gegner.“**

„Das Heil kommt von den Juden.“

Montag, den 2. Januar: D. Blau

„Kann das Alte Testament heilige Schrift sein?“

Dienstag, den 3. Januar: P. Eichstädt

„Judegott oder Weltgott?“

Mittwoch, den 4. Januar: D. Rhode

**„Minderwertigkeit der alttestamentl. Sittlich-
keit.“**

Donnerstag, den 5. Januar: P. Hammer

**„Warum nicht nur Neues Testament in Kirche
und Schule?“**

Freitag, den 6. Januar: D. Horst

„Sündenbocktheorie oder heiliges Opfer?“

Sonntag, den 7. Januar: D. Hubt

„Ist die christliche Kirche verjudet?“

Von Mittwoch ab gibt P. Schwerdtfeger im Anschluss
an die Vorträge eine praktische Einführung in das Al-
te Testament: „Die ersten drei Kapitel der Bibel.“

Sämtliche Vorträge sind eintretsfrei. Die Gaben am
Ausgang sind bestimmt für die „Wochenblätter“. Bei
regen Besuch bitten

D. Rhode, Stadtsuperintendent. Eichstädt,
Zurere Mission.



Brennscheren, Lockenwick-
ler, Bürsten, Manicurarartikel,
Parfümerien
billigst

St. Wenzlik - Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Unseren hochverehrten Gästen, Kunden u. Bekannten
wünschen wir ein glückliches, frohes und gesundes

Neues Jahr

Conditorei

Hoffmann i Skowronski

Poznań, ul. Wielka 15 — Telefon 1088.

Meinen hochverehrten Gästen, Freunden und Bekannten
mönsche ein glückliches, frohes und gesundes

Neues Jahr.

W. Jabłoński „Restauracja Cechoma“ (früh. Bauhütte)

Silvesterabend-Konzert

Silvester-Nacht

verbunden mit grossem **Hausball** im

Palais de Danse

ul. Piekary 16/17 (Apollo-Passage) Tel. 11-92.

Grossartiges Silvesterprogramm! Erstklassige Attraktionen!

Während des Tanzes Verlosung der grossen Silvester-Prämie.

Silvester-Menü a la Carte. Es ladet ergebenst ein

W. Dąbrowski u. L. Szyłke.